

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeite!

St. Peters Bote.

No. 33
27. Jahrgang
Münster, Saal., Donnerstag, den 25. September 1930
Fortlaufende
No. 1356

U.I.O.G.D.
Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde!

Die deutschen Reichstagswahlen

Die Aufmerksamkeit, mit der man nicht bloß in ganz Europa, sondern auch in Amerika die trostlosen Vorgänge verfolgte, die schließlich zur Auflösung des deutschen Reichstages führten, sowie die wilden Parteitänze, die der Wahl vorangingen, beweist besser als irgend etwas anderes, welche wichtige Stellung Deutschland im politischen und wirtschaftlichen Leben der Welt einnimmt. Mit Besorgnis blickte man auf die immer deutlicher werdende Gefahr, daß im neuen Reichstage die radikalen Elemente die Oberhand gewinnen würden. Wie berechtigt diese Besorgnis war, zeigen die Resultate, die jetzt vorliegen.

Sozialdemokraten	143	(152)
Nationalsozialisten	107	(12)
Kommunisten	76	(54)
Zentrum	68	(61)
Deutschnationale	41	(78)
Deutsche Volkspartei	29	(45)
Wirtschaftspartei	23	(23)
Demokratische Staatspartei	20	(25)
Bayerische Volkspartei	19	(17)
Christliche Bauernpartei	18	(9)
Christlichsozialer	14	(—)
Deutsche Bauernpartei	6	(8)
Konservative	5	(—)
Hannoveraner	3	(4)
Landbund	3	(—)

Was bei diesem Resultate am meisten hervorsteht, ist der außerordentlich große Zuwachs der Stimmen und Sitze der Nationalsozialisten. Für den vergangenen Reichstagswahltag hatten sie bloß 809.541 Stimmen und 12 Sitze, jetzt errangen sie 6.401.210 Stimmen und 107 Sitze! Das bemerkenswertere ist bei diesem ist der Zuwachs der Kommunisten: sie liegen von 3.262.584 Stimmen und 54 Sitzen auf 4.587.708 Stimmen und 76 Sitze. Das sind die zwei radikalsten Parteien, erstere nach rechts, letztere nach links, vor denen man im Reiche und außerhalb große Besorgnis hegte. Die Verjüngung bewahrheitete sich nicht bloß, sondern das gewünschte Ergebnis wurde weit übertroffen. Auch die größten Optimisten in den Reihen der Nationalsozialisten und Kommunisten hatten nicht gewagt, derartige Zahlen zu prophezeien.

Die zwei Parteien, die als katholische gelten, nämlich das Zentrum und die Bayerische Volkspartei, gewonnen beide einen geringen Zuwachs, der jedoch dem Verhältnisse des allgemeinen Stimmengewinns nicht ganz entspricht und so in Wirklichkeit einem kleinen Verluste gleichkommt. Ersterer stieg von 3.711.122 Stimmen und 61 Sitzen auf 4.128.929 Stimmen und 68 Sitze; letztere von 943.572 Stimmen und 17 Sitzen auf 1.058.556 Stimmen und 19 Sitze.

Am empfindlichsten waren die Verluste der Deutschnationalen, jener Partei, an deren Spitze der über-nationale Draufgänger Dugenberg steht. Sie fielen von 4.703.265 Stimmen und 78 Sitzen auf 2.458.497 Stimmen und 41 Sitze. Von ihnen hatten sich die Konfessionellen, die 5 Sitze eroberten, losgetrennt. Auch die Deutsche Volkspartei und die Demokratische Staatspartei erlitten verhältnismäßig schwere Verluste; erstere sank von 45 auf 29, letztere von 25 auf 20 Sitze herab.

Großes Interesse beansprucht die Partei der Sozialdemokraten. Diese Partei hatte seit dem Umsturze nach dem Kriege immer die größte Zahl der Abgeordneten im Reichstage aufzuweisen und, wenn sie auch nicht selbst die Regierung bildete,

allen wichtigen Prinzipienfragen zusammenzutreten. Aber Fortschritt ist bei diesen keine zu erwarten, obgleich sie in den trübsten Tagen der deutschen Geschichte mit Hintersetzung der eigenen Interessen sich geopfert haben. Die geringen Zahlen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei zeigen, daß ein erstaunlich großer Teil der deutschen Katholiken sich im Lager anderer Parteien befindet, und religiöse Vorurteile werden es nie erlauben, daß Andersgläubige sich ihren Reihen anschließen werden.

Der vergangene Reichstag wurde mit Zustimmung des Präsidenten Hindenburg vom Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning aufgelöst, weil er sich, besonders in Steuerfragen, auch auf die notwendigsten Gesetze nicht mehr einigen konnte. Die Regierung des Landes auf parlamentarischen Wege war eine Unmöglichkeit geworden. Die dem Lande kurzeit unumgänglich notwendigen Gesetze wurden unterdessen auf dem Verfügniswege gegeben, deren Gültigkeit für die Zukunft hängt aber von der Zustimmung des neuen Reichstages ab, der wenigstens bis zum 13. Oktober einberufen werden muß. Die Wahl bedeutet für die Regierung Brüning eine entscheidende Niederlage, und der erste Eindruck war, daß das Kabinett vor dem Zusammenbrüche des Reichstages resignieren würde. Brüning und sein Kabinett beschlossen jedoch, im Amte zu bleiben und vom Reichstage nicht bloß die Befristung der unterdessen erlassenen Gesetze, sondern auch die Schaffung neuer Reformgesetze zu verlangen. Trotz aller Unwahrscheinlichkeit hofft man eine Koalition zustande zu bringen, die den Reichstag lebensfähig erhalten und eine parlamentarische Regierung ermöglichen soll.

Hier und dort

Es wurde schon einmal darauf hingewiesen, daß Sowjet-Rußland, obwohl es selbst nicht genug Getreide habe, um seine eigenen Bewohner genügend zu ernähren, Weizen um billigen Preis auf fremde Märkte werfe. Eine Absicht dabei scheint zu sein, die Preise im Auslande zu drücken und dort die Depression und die Unzufriedenheit zu vermehren. Eine Bestätigung solcher Mädelhaftigkeiten kommt diese Woche sowohl aus London als auch aus Washington. Von London kommt am 22. September die Nachricht: „Während die Dinge sich etwa einer Woche sehr schlimm standen, geschah es doch erst heute, daß der Preis der Weizen ausgeschrieben wurde. Wahrscheinlich war die Lage für den britischen und den Dominion-Export niemals so ernst. In allen Jahren, seitdem ich mit der Getreidebehörde in Verbindung stehe, kann ich mich nicht an eine so schreckliche Lage in der Getreide-Industrie erinnern. Getreide, das unter der Sowjet-Regierung von Vorkriegszeiten (erf) gepflanzt und eingemaltes wird, kann leicht zu viel niedrigeren Preisen verkauft werden, als der britische Händler es liefern kann.“ — Ein zweites der sowjetischen Handelsgeheimnisse „Mantora“ hat auf dem Chicagoer Getreidemarkt 5.000.000 Bushel Weizen auf Zukunftslieferung verkauft, wie der Akkreditsekretär Dr. John A. Bunnell, den Präsidenten der Handelsbehörde berichtet. Ein sofortiges Fallen des ohnehin schon niedrigen Preises war die Folge.

Die Katholische Aktion

Von Kardinal-Erzbischof Michael von Faulhaber

In einer Predigt zum Jahrestag der Krönung Papst Pius XI. am 12. Februar 1928, führte Kardinal Faulhaber über die Katholische Aktion u. a. folgendes aus: „Es wäre nicht unmöglich, daß Papst Pius XI. in der Geschichte einmal der Papst der Katholischen Aktion heißt. Wir wollen uns klar werden, was man unter der Katholischen Aktion im Sinne des Heiligen Vaters versteht und was für wesentliche Charakterzüge ihr eigen sind.

Der erste wesentliche Charakterzug lautet: Sie ist Laienapostolat. Klar und bestimmt hat der Heilige Vater die Katholische Aktion als „Teilnahme der Laien an hierarchischen Apostolat“ bezeichnet. Die berufenen Träger des hierarchischen Apostolates sind Papst und Bischöfe als Nachfolger der Apostel. Nun aber ruft der erste Pius auch nichtgeweihte Männer und Frauen zur Teilnahme am Apostolat der Bischöfe. Noch vor wenigen Jahren konnte man hören: „Nur dürft nicht von einem Laienapostolat sprechen, höchstens von einem Laien - diaconat.“ Und jetzt erklärt die höchste kirchliche Stelle, nämlich der Papst, der den Zeizismus die große Zeitkrankheit nennt, die Mitarbeit in der Katholischen Aktion als ein „wirksames Apostolat“. — Die Bischöfe und Priester sind mit unmittelbarer Seelsorge überlastet. Ihre Stimme hat Mühe, das Innere der Kirche auszufüllen. Draußen aber auf den Straßen und in den Häusern predigen die Feinde der Kirche und der katholischen Lebensauffassung auf tausend Kanjeln mit tausend Zungen und Zetteln. Wenn die Feinde der Kirche reden, dürfen ihre Kreunde nicht schweigen. Wenn die Feinde zum Kampfe rufen, dürfen die Kreunde das Schwert des Geistes nicht verrotten lassen. Wenn so viele Mitmenschen in ein neues Heidentum verfallen, religiös verlandet und sittlich verunreinigt, dann müssen alle, die den Christennamen tragen, nicht bloß die Priester, zu bekennen und zu Aposteln werden. — Im Laienapostolat der Katholischen Aktion lebt ein altchristlicher Gedanke wieder auf: Petrus hat im ersten Brief der jungen Gemeinde, nicht bloß den Priestern zu rufen: „Nur seid eine königliche Priesterschaft.“ Von der ersten päpstlichen Enzyklika führt also eine gerade Gedankenlinie zu dem Weltkundigen Pius XI. Paulus dankt im Römerbrief und im Philippienerbrief, die mit ihm „im Coenaculum“ gearbeitet haben und nennt nicht Priester, sondern Männer und Frauen des Laienstandes. In den Antritten an die Pilger des Heiligen Jahres hat der Heilige Vater an dieses allgemeine Priestertum und Apostolat der Katholischen Aktion erinnert. Die Firmung ist die Priesterweihe zum allgemeinen Priestertum, die Einweihung zum Apostolat. Durch die Taufe sind wir Kinder Gottes, durch die Firmung Apostel des Herrn geworden. Durch die Taufe werden wir als Paulus in das Reich Gottes einmündig, seit der Firmung sind wir als Architekten Gottes berufen, auch andere in das Reich Gottes einzubauen. Die Firmung hat eine soziale und priesterliche Note. Wir sollen also nicht bloß Fischer im Reiche der Apostel, wir sollen selber Fischer und Apostel sein.

Der zweite wesentliche Zug der Katholischen Aktion ist ihr katholischer Charakter. Pius XI. hat feierlich erklärt: Die Katholische Aktion solle nicht bloß vorwiegend, sondern wesentlich religiöser Natur sein. Also keine Organisation mit politischen Zielen, um Gotteswillen kein Teufelsstück zur französischen Aktion, keine Fälschung, der Geistliche wolle politische Fananeue ausmerzen. Man muß den Männern danken, die voll Mut und Hingabe sich zur christlichen Staatsauffassung und Staatsordnung bekennen, die Katholische Bewegung aber muß ihrem religiösen, nichtpolitischen Charakter treu bleiben. Dabei kann das Christentum nicht darauf verzichten, Sauererteig des öffentlichen Lebens zu sein.

Der dritte wesentliche Zug der Katholischen Aktion ist ihr laikalischer Charakter. Pius XI. hat feierlich erklärt: Die Katholische Aktion solle nicht bloß vorwiegend, sondern wesentlich religiöser Natur sein. Also keine Organisation mit politischen Zielen, um Gotteswillen kein Teufelsstück zur französischen Aktion, keine Fälschung, der Geistliche wolle politische Fananeue ausmerzen. Man muß den Männern danken, die voll Mut und Hingabe sich zur christlichen Staatsauffassung und Staatsordnung bekennen, die Katholische Bewegung aber muß ihrem religiösen, nichtpolitischen Charakter treu bleiben. Dabei kann das Christentum nicht darauf verzichten, Sauererteig des öffentlichen Lebens zu sein.

Der vierte wesentliche Zug der Katholischen Aktion ist ihr laikalischer Charakter. Pius XI. hat feierlich erklärt: Die Katholische Aktion solle nicht bloß vorwiegend, sondern wesentlich religiöser Natur sein. Also keine Organisation mit politischen Zielen, um Gotteswillen kein Teufelsstück zur französischen Aktion, keine Fälschung, der Geistliche wolle politische Fananeue ausmerzen. Man muß den Männern danken, die voll Mut und Hingabe sich zur christlichen Staatsauffassung und Staatsordnung bekennen, die Katholische Bewegung aber muß ihrem religiösen, nichtpolitischen Charakter treu bleiben. Dabei kann das Christentum nicht darauf verzichten, Sauererteig des öffentlichen Lebens zu sein.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Jungfer Therese

Erzählung von Heinrich Federer

(Fortsetzung)

„Sie werden seltsam!“ redete das Genie ein.

„War nicht seltsam, sondern das ist doch so natürlich, wie der Schuhmacher die Schuhe macht. — Und Christus sagt, daß der Mann vom Bösen sei. Leider ist in unserer Kirche immer noch nicht alles Schiefen nach dem Mannon geheilt. Ich setze nur als sicher voraus, daß Sie, meine Herren Reformer, sich wie der heilige Franz von Assisi mit der Armut vermählt haben, daß sie gleich zu Beginn Ihrer großen Mission Güt und Gut verlassen, um uns Wärmende die wahre Nachfolge Christi zu lehren. . . so imponieren Sie uns. . . wir können nicht widerstehen!“

Das Genie fing an, genial zu schweigen.

„Und unser Meister, den Sie so groß im Munde führen, befiehlt uns, ein lautes Herz zu haben. Ich argumentiere also, daß Sie in heiliger Uneigennützigkeit nur das Reich Gottes wollen. Es ist Ihnen also gleichgültig, wenn auch kein Mensch Ihren Namen kennt und nie eine Zeitung von Ihnen spricht. — Und Christus will, daß wir uns selbst verleugnen. Da hoffe ich, daß die Reformer weder in die Wirtschaften gehen, noch sich für eine teure Mode kleiden, noch den Spiegel kennen, noch weidlich sitzen oder köstlich speisen wollen. — Und Christus will, daß man lieb mit den Schwachen sei. Da denke ich, daß Sie uns nicht länder mit Langmut behandeln, liebevoll belehren, nach und nach und nicht in einem wilden Galopp zu Ihrer Vollkommenheit führen und daß Sie nicht mit Spott und Hoch von oben herab uns anpredigen und daß Sie zu jeder Kritik, wie man es nicht machen soll, das Beispiel fügen, wie man es machen soll. — Und Christus meint, daß wir werden sollen wie die Kinder. Die Reformer werden uns also zu allererst die kindliche Einfachheit und Natürlichkeit zurückgeben, an der wir leider auch schwer Schaden gelitten haben. Sie werden uns lehren, ein irdisches Weltwissen geringer zu schätzen als ein braves, reines Leben. Nicht wahr, ein unbedarbenes Kinderköpflein gilt auch Ihnen mehr als das graue Haupt Salomons? — Ach, wie oft haben wir das vergessen! — Sie werden also die Maschinen und die Künste und die Erfindungen der schlauen Gegenwart, vor dem allen wir leidet mehr und mehr wie vor goldenen Götzen niederstürzen, uns als das anbahnen lehren, was es ist: ein feines, kleines Weitergehen zu Gott. Aber sie werden uns ewig Verachtlichen dabei schief einprägen, daß ein reiner Sinn, ein einfältiges ehrliches Herz, ein inniges Gebetlein uns in einem Zug so hoch und höher führt, als jener ganze Genieaparat, gar, wenn er nur mit irdischem Streben gelenkt wird. — Und daß so ein barnberziger Samaritaner, wie er in der Karabel sieht, ein weit größerer Held und Helfer ist, als der tolle Mann, der an einem amerikanischen Schreibtisch zwölf flache Bände Theorie schreibt. — Das und vieles andere ist nicht bloß Ihre Überzeugung, Herr Reformer, sondern das praktizieren Sie auch, das machen Sie uns vor, das sehen wir Ihren Händen, Ihren Stimmten, Ihrem ganzen apostolischen Gebahren. . . so seien Sie uns willkommen, Reformer. . . das brauchen wir, das tut uns not: neue, moderne Heilige! . . Ich breite meine Arme danach aus.“

„Ja was, ich hatte ins Leere geredet. Das Genie war verduftet.“

Aber auch Johannes erhob sich, ihr Bleich und das Schwupfstuch an der Nahe. „Entschuldigen Sie, ich blute ein wenig! — Aber er liegt nicht in die Kniee, sondern in sein Studierzimmer, um noch einige Blätter aus dem Manuskript zu reifen.“

„Der hochwürdige Herr Kaplan kommt das häufig“, sagte die abwesende Ottilie, „besonders nach einer Aufregung.“

„Am, hm, nach einer Aufregung“, wiederholt der sanfte und nachdenkliche Naß des Verweilers. „Sie müssen ihn aufpassen, Jungfer Kathin! Er scheint sehr leidend zu sein.“

„So, mein lieber, böser Strubelkopf“, sprach indessen der Kaplan und durchfingerte sein vielblätteriges Manuskript, „jetzt mußt du alle deine wilden Haare lassen.“

Er fing an zu lesen von der ersten Seite weg. Doch da ging es ihm wie einem schwächlichen Jecher, der sich erst kaum getraut, ein einziges Trüffelglaschen Wein auszutrinken. Dem Autor stießen auf der ersten Seite Bedenken um Bedenken auf. Aber beim zweiten Glaschen tat der Wein schon seine betörende Wirkung. Es kam dem Schmecker alles schon wahrer und natürlicher vor. Auf dem dritten Blatt hatte er bereits ein richtiges Reformräuschen und düsterte sich darin selig von Kapitel zu Kapitel weiter. Nein, das war alles Wahrheit, das war begeistertes, ideales Kämpfen für das Große und Gute! Da ward bewiesen, und da fehlte bei allem doch die Liebe nicht. Und es ging unparteiisch zu gegen die Schädlinge daheim und im Feindeslager. O es war wie feuriges, noch weltliche Spazieren, sondern wahrhaft ein Kreuzgang, am der Kirche Land zu erobern. Alles, heiliges, verlorenes Land! Gott will es, Gott will es, ging wie ein Kriegsruf von Blatt zu Blatt. Weg mit aller Gemächlichkeit und Angst! Komme, was da wolle! Im Schlafrock wägt man jede Anstrengung ab, aber traue den Panzer eines braven Soldaten Christi. Da ist mir nicht bang.

„Nach pachte Johannes das Manuskript ein und öffnete. Nein, es war ein Votum des Pfarrers von Perant. In einem lieben, kleinen Brieflein ward Johannes inständig gebeten, am 29. Neumonat die Festpredigt in Perant zu halten. Das war am Tage der heiligen Martha, der Patronin von Perant. Der eigentliche Prediger war an den Gesichtsflossen erkrankt und hatte soeben erst gemeldet, daß man auf ihn nicht rechnen dürfe. Man möge Johannes Kneig in der Nachbarschaft darum anfragen. Er sei ein rascher und gewandter Kessel in der Not und werde seinem ehemaligen Seminarerjungen Wilhelm Schädler einen so ehrenvollen Liebesdienst gern erweisen.“

„Der Promstader Bischof, mein lieber Guglielmus!“ rief Johannes

verwundert und konnte sich der freudigen und wichtigen Kollegen nicht im Bett vorstellen. „Das ist ein Schelm. Immer hat er mich geachtet. Und nun, wo er krank wird, tut er es nicht, ohne mir so einen Streich zu spielen, und lacht mich sicher mit allen seinen schönen Gesichtszügen aus. In vier Tagen eine Festpredigt, im großen Perant, um mein Albert mit den finsternen Bräutigam und der Zintenglein zuhören können! Vor zwanzig oder dreißig Geisteskräften! Wer kritisiert ichärlers als der Priester den Priester? Wahnsinn, das jagt mir Angst ein. Aber darf ich nein sagen? Dem lieben Wilhelm mein Ja? Dem spränge für mich ein, wo und wie es wäre. Und die Ehre, die große, heilige Ehre!“

„Nur eines ist notwendig erwählt. . . Ueber dieses Zweite wird mir immer gepredigt. Aber warum ist denn Martha eine Heilige? Auch ihr Teil ist ein guter. Vom Martha teil sich einmal gepredigt werden. Erich Maria und Martha zusammen, nicht die eine ohne die andere, machen die ideale, betanische Stube aus. Von dieser betanischen Stube will ich leben.“

„Sozial schrieb Johannes zwei stiegende Briefe, den einen an den Pater von Perant, daß er in vier Tagen um diese Zeit auf seiner hiesigen Pfarrangelegenheiten sehen und, so auf er könne, den Perantern ihren geschickten und frommen geistlichen Bürger, ihren Wilhelm Schädler, erkennen wolle. Man müsse freilich mit seinem guten Willen zufrieden sein!“

Den andern Brief schrieb er dem Redakteur Laus Lann. „Siernit sende er ihm das gesamte Manuskript zur Lesung. Er solle es prüfen und davon insgeheim drucken, was ihm behage, aber alles sorgfältig einschließen. Es sei gefährlich wie Dynamit. In vier Tagen werde er persönlich mit Laus die Verkaufsgänge ordnen. — Uebrigens, hieß es in einem gemüthlichen Notabene, wäre nun auch das Honorar für den Leitartikel fällig!“

„Am allgemeinen hat der Verfasser die maßgebenden Lehrbücher als Grenze des aufzunehmenden Stoffes betrachtet. Es sei jedoch ausdrücklich bemerkt, daß die Synopsis auch mehrfach Verweisungen auf neuere wichtigere Abhandlungen enthält, die noch nicht in die Lehrbücher übergegangen sind. . . Wie wir hören, hat der Verfasser, welcher als Direktor der Sternwarte des Georgetown College zu Washington wirkt, nahezu zwanzig Jahre an seinem Werke gearbeitet und einen besonderen Anstoß zur Herausgabe desselben von Professor Feis erhalten.“

„In ähnlicher Weise sprach sich die „Zeitschrift für Mathematik und Physik“ aus nach Erscheinen des zweiten Bandes des großangelegten Werkes.“

„Allgemeine Anerkennung wurde Pater Hagens „Atlas der veränderlichen Sterne“ zuteil. Dr. S. Kreuz, zurzeit Herausgeber der „Astronomischen Nachrichten“, schrieb im „Literarischen Centralblatt“ (1900):

„Am vorliegenden Atlas haben wir die erste Serie eines groß angelegten Unternehmens vor uns, welches bezweckt, die Beobachtung der veränderlichen Sterne durch sorgfältig ausgewählte Sternkarten auch in den lichtschwachen Minimis zu erleichtern. . . Viel Mühe und Sorg-

falt hat der Verfasser auf die Enttragung der Positionen und der Helligkeitsänderungen der Veränderlichen verwendet. Soweit nicht das Material der Bonner Durchmusterung oder einiger elliptischer Arten vorlag, mußte hier vollständige Neubeschreibungen werden, eine Aufgabe, deren Umfang nur der ermessen kann, der selbst an ähnlichen Arbeiten teilgenommen hat.“

„Diese (oben beschriebene) großartige Darstellung ist außerordentlich bequem, um den Veränderlichen sich zu erkennen, und um je nach der Art der Veränderlichen die zugehörigen Angaben entziffern zu können. . . Man sieht jede Karte mit begleitendem Katalog für den betreffenden Veränderlichen alle Angaben enthält, welche zu seiner Beobachtung und Beobachtung auf absolute Helligkeit notwendig sind. So wird der Atlas allen jenen, die sich diesem Beobachtungszweige widmen wollen, von großem Nutzen sein.“

Zu den Lebenswerken Hagens zählt außerdem der „Index operum Leonardi Euleri“, des großen Mathematikers. Verlegt aber blieb ihm der Wunsch, die gesammelten Werke Eulers herauszugeben zu können. Die Gründe dafür teilte er am 9. Februar 1903 einem in Chicago lebenden Freunde mit, und zwar in einem Schreiben, das sich nun im Besitze der Central-Stelle zu St. Louis befindet:

„Bei Bearbeitung der Synopsis der höheren Mathematik wurde es mir klar, daß eine Gesamtausgabe der Werke von Leonhard Euler, dem berühmten Baseler Mathematiker und Physiker, eine scheinbare Notwendigkeit sei. Alle Nachfolger Eulers haben bereits eine Gesamtausgabe ihrer Werke. Nur er, der erste von allen nach Newton und Leibniz, hat noch keine. Der Grund liegt wohl darin, daß die Aufgabe von einem auf den andern geschoben wurde: von der Schweiz, dem Vaterlande des großen Mannes, auf die Kaiserliche Akademie von St. Petersburg, und von dieser auf die Berliner Akademie der Wissenschaften. Beiden Akademien gehörte Euler als Vorsitzender der mathematischen Klasse während 25 Jahren an. Ein anderer Grund ist die enorme Redaktionsarbeit, und der Kostenpunkt. Die 25 großen Quartbände, die herausgegeben werden sollten, erfordern die Revision aller Formeln und des Textes, der, mit vielen Druckfehlern behaftet, in den Transaktionen der genannten Akademie begraben liegt, und außerdem sechs- und dreißig Tausend Dollar (\$36.000) für Druck und Redaktionskosten.“

Refigniert fügte der zu jener Zeit an der Sternwarte der Universität Georgetown, Washington, D. C., tätige Gelehrte dem folgenden hinzu:

„Pater Sagen wartet nur auf den Mann, der neben den Dollar auch den Kopf hat, um die Wichtigkeit und die Ehre dieses Unternehmens zu verstehen. Das ist jetzt hat er viele gefunden, die bis eine oder das andere haben, aber keinen, der beides besitzt.“

Der oben angeführte Brief beweist zudem, daß Sagen über seine gelehrten Arbeiten durchaus nicht verlernt hatte, Mensch und Seelforscher zu sein. Einen ungemein günstigen Eindruck hinterließ daher seine Person auch bei Bischof Sigismund Wais, der sich gelegentlich der Nachricht, der große Gelehrte habe in Rom seinen 80. Geburtstag gefeiert, veranlaßt sah, einen Aufsatz über seinen „Beuch bei P. Sagen, S. J. in der vatikanischen Sternwarte zu Rom“ zu veröffentlichen. Am Ende seiner Ausführungen erklärt der uns Amerikaner nahe stehende Tiroler Bischof:

„Es ist so ungemein lehrreich, einen Gelehrten von solcher Größe zu sprechen. Manche fragen mich, jagte der Gelehrte, wie denn die kleine Erde, der Trabant einer Sonne, ein so wenig kleiner Stern unter den vielen, ausserwählt werden konnte. Der Mensch geworden Sohn Gottes hat ihn zu seinem Willen erwählt. Wie kommt denn dieser kleine Planet dazu? Ist das für die Gelehrten der Sternkunde nicht ein Stein des Anstoßes? In größer Ihnen der Sternhimmel erscheint, umso unwahrscheinlicher gerade auf dieser Erde dieses Wunder es Ihnen doch vorkommen, daß der sich vollziehen sollte.“

„D nein, sagte ich dann,“ fuhr der Bischof fort, „daran nehmen wir wahrhaftig keinen Anstoß. Wir schauen die unendliche Größe des Herrn und Schöpfers, der solche Welten erschaffen kann. Er ist frei in seinem Schaffen und Wollen. Er erwählt das Kleine und Unscheinbare, um erst recht die Größe seiner Allmacht zu zeigen und die Freiheit seines Willens. Ist es nicht für uns Menschen erfreulich, zu wissen, daß der unendliche Gott auf die kleine und unscheinbare Erde dann wird er auch auf uns Menschen wohlwollend herabsehen.“

„So spricht P. Sagen zu den Besuchern der Sternwarte, und seine Worte sind so überzeugend, das Verstand, das Geringe aber, das sich dem ihm unterwirft, das erhöht er. Die aber die Erde ist das Zentrum des Kosmos, hängen im Heiligum dieses Welt-

„Es erübrigt fast, dem noch hinzuzufügen, P. Sagen sei Mitglied vieler wissenschaftlicher Institute und Gesellschaften Europas und Amerikas gewesen. Die ihm von der päpstlichen Akademie der Wissenschaften im Jahre 1927, aus Anlaß seines 80. Geburtstages, überreichte Gedächtnisrede enthält nicht nur den Glückwunsch im Wortlaut, sondern auch manche, die unmittelbar dem Jubilar von privater und befreundeter Seite zugegangen waren. Erwähnt sei, daß Kardinal Frühwirth in seinem Glückwunschschreiben den Jubilar auch als Seelforscher feiert.“

Zur Nachfeier für andere ist bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, daß der Traid von Sagens „Atlas Stellarum Variabilium“ ohne die finanzielle Unterstützung von Miss Catherine B. Bruce nicht zustande gekommen wäre.

„C. St. d. C. B.“

„C. St. d. C. B.“

„C. St. d. C. B.“

„C. St. d. C. B.“

„C. St. d. C. B.“

„C. St. d. C. B.“

„C. St. d. C. B.“

„C. St. d. C. B.“

„C. St. d. C. B.“

„C. St. d. C. B.“

„C. St. d. C. B.“

„C. St. d. C. B.“

„C. St. d. C. B.“

„C. St. d. C. B.“

SASKATOON BEER

With the Tang of the Prairies

It's Great!

BREWED & BOTTLED BY SASKATOON BREWING CO. LTD., SASKATOON

St. Peters - Kollegium

Pensionat für Knaben und Jünglinge

Muenster, Sask.

Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Rationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamen Grunden.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbsherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Ingleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:

The Registrar, St. Peter's College, Muenster, Sask.

Tag
Cent
Verfam
Presse, Sa
6.
Mit er
die in un
beitslos
tägliche
die Folgen
ben müssen
nicht best
Unter Lob
gen von st
Bundesbeam
ben, und n
nidamtliche
Bemühungen
fen.
Wir sind i
die von die
ternommen
übergehende
ge herbeizuf
Berhältnisse
fende Abhilfe
nung öffentli
kernde Arbeit
getheiliger
loher — die
haben weite
Rostandes be
auch weiterhin
aber das Pr
Sien zu könn
Wir empfe
das Studium
ten der Arbeit
und ihrer S
Berufliche
Experten der
das wesentlich
als eine Spende
fundamentale
Staatssozialis
gen größeren
nehmungen für
den der Arbeit
ruhend auf
Arbeitgebern
eingeführt wo
mehrere Mitglie
ren Studienz
Ihre Aufmerksam
Bei allem
an die Wurzel
Die aber ist
Führer der In
suchen, die sich
Kapitals verfor
stehendes Ein
gangs gleich,
sein mag. Gleich
in ähnlicher W
zu sorgen; ja,
der Wirtschaft
wand benutzt, u
den. Dazu kom
durch die Einfu
Methoden der
durch a. W. ei
gen wird, die
berichten, dur
Arbeiter zu bef
ein gewisses F
und durch and
benachteiligt w
Wenn das
Burgel angegr
Sag sich ständi
hals fordern v
auf, den Leitern
feres Bandes d
ihrer Beratun
gegenüber zu be
Entscheidung n
in Zeiten wir
de. Löbne nicht
erkennen die
Schritten.
Wir verurteil
heit vieler verb
Bewerbern mit
verheirateten Fr
die sich ihren
diener müssen,
zu verheiraten,
die Gesundheit
en, im Ernwerb
auch wenn ihre
Arbeit einen
verdienen.
Andererseits er
Volk wiederum
rende Lösung de
verwandter fog
die Anwendung
wendung der Re
Christentums an
Volkswirtschaft
der Berechtigke
ritas — nicht
7. Mit
Eine der sch
die das modern

Tagesfragen in Beschlüssen der Central-Vereins-Tagung beleuchtet

Verammlung in Baltimore nimmt Stellung zu Radio und Presse, Farmerfrage, Altersversorgung, Gefängnisreform usw.

(Schluß)

6. Arbeitslosigkeit.

Mit erster Beirung erfüllt uns die in unserem Lande herrschende Arbeitslosigkeit. Wir beobachten ihre tägliche Zunahme. Wir erkennen die Folgen, die sich daraus ergeben müssen, wenn dieser Zustand nicht beschränkt oder behoben wird. Unser Lob gebührt den Bestrebungen von städtischen, staatlichen und Bundesbeamten, die Lage zu beheben, und wir begrüßen die von nichtamtlichen Kreisen ausgehenden Bemühungen, das Problem zu lösen.

Wir sind uns jedoch bewußt, daß die von diesen Gruppen bisher unternommenen Schritte nur eine vorübergehende Erleichterung der Lage herbeizuführen vermögen. Die Verhältnisse fordern jedoch durchgreifende Mittel. Gezielte Förderung öffentlicher Unternehmen, rozierende Arbeit und andere Mittel zeitweiliger Beschäftigung Arbeitsloser — diese und ähnliche Mittel haben wesentlich zur Vinderung des Notstandes beigetragen und werden auch weiterhin dazu beitragen, ohne aber das Problem auf die Dauer lösen zu können.

Wir empfehlen ernstlich die auf das Studium der verschiedenen Arten der Arbeitslosen - Versicherung und ihrer Sonderfragen gerichteten Versuche. Wir befürworten kein System der Arbeitslosenversicherung, das wesentlich nichts anderes wäre als eine Spendenverteilung, oder das fundamentale Meinungen zum Staatssozialismus zeigte. Zu einigen größeren industriellen Unternehmungen sind erfolgreiche Methoden der Arbeitslosenversicherung, beruhend auf Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, eingeführt worden. Wir eruchen unsere Mitglieder dringend, in ihren Studiengruppen diesen Plänen ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Bei alledem müssen wir jedoch bis an die Wurzel des Übels dringen. Diese aber ist in der Habgucht der Führer der Industrie und Finanz zu suchen, die sich in dem Trachten des Kapitals verlor, sich ein dauernd fließendes Einkommen zu sichern, ganz gleich, was die Geschäftsfrage sein mag. Gleichzeitig übersteht man, in ähnlicher Weise für die Arbeiter zu sorgen; ja, zeitweilige Ungunst der Wirtschaftslage wird als Vorwand benutzt, um Löhne zu beschneiden. Dazu kommt, daß der Arbeiter durch die Einführung unbedeutender Methoden der Rationalisierung, wodurch z. B. ein Arbeiter gezwungen wird, die Arbeit von zweien zu verrichten, durch die Weigerung, Arbeiter zu beschäftigen nachdem sie ein gewisses Alter erreicht haben, und durch andere ähnliche Mittel benachteiligt wird.

Wenn das Übel nicht an der Wurzel angegriffen wird, muß die Lage sich ständig verschlimmern. Deshalb fordern wir unsere Mitglieder auf, den Leitern der Industrien unseres Landes die richtige Auffassung ihrer Verantwortung den Arbeitern gegenüber zu vermitteln. Andererseits begrüßen wir mit Genugtuung die Entscheidung mancher Arbeitgeber, in Zeiten wirtschaftlichen Tiefstandes, Löhne nicht zu beschneiden. Sie erkennen die Torheit eines solchen Schrittes.

Wir verurteilen die Hofflosigkeit vieler verheirateter Frauen, in Wettbewerb mit Männern und unbeschäftigten Frauen und Mädchen, die sich ihren Lebensunterhalt verdienen müssen, zu treten oder darin zu verbleiben, und in besonderen die Genossenschaft verheirateter Frauen, in dem Erwerbsebenen zu verbleiben, auch wenn ihre Gatten bei stetiger Arbeit einen ausreichenden Lohn verdienen.

Andererseits erinnern wir unser Volk wiederum daran, daß eine dauernde Lösung der Arbeiterfrage und verwandter sozialer Fragen ohne die Anwendung der Religion — Anwendung der Lehren eines positiven Christentums auf Gesellschaft und Volkswirtschaft, und Neubelebung der Gerechtigkeit und christlicher Caritas — nicht zu erwarten ist.

7. Altersfürsorge.

Eine der schwierigsten Probleme, die das moderne Industriezeitalter ge-

zeitigt hat, ist die Zunahme der Zahl der Männer und Frauen, die entweder arbeitslos sind oder keinen ausreichenden Lohn erhalten, und infolgedessen der öffentlichen Fürsorge zur Last fallen.

Intensivierung des industriellen Betriebes, die Weigerung vieler Arbeitgeber, Arbeiter anzustellen oder zu behalten, die nicht mehr jung und kräftig sind, haben viele, die sonst ihren Lebensunterhalt erwerben könnten, zur Arbeitslosigkeit verurteilt. Das hat zur Folge, daß die Zahl derer, die zu alt sind, um ihren Unterhalt zu verdienen, vermehrt worden ist, und zwar in solchem Maße, daß ihre Versorgung ein ernstes Problem bildet, das die Aufmerksamkeit des ganzen Landes fordert.

Verschiedene Mittel werden angewendet, um die Lage alter Männer und Frauen zu erleichtern, darunter Altenheime, die aus öffentlichen oder privaten Mitteln oder auch von einzelnen Industrien unterhalten werden, und staatlichen Alterspensionen. Da das Problem eine solche Bedeutung angenommen hat, daß es die Aufmerksamkeit aller ernstdenkenden und wohlmeinenden Menschen fordert, ermahnen wir unsere Mitglieder dringend, sich in ihren einzelnen Gemeinwesen damit zu beschäftigen, dabei immer von der Erwägung ausgehend, daß die private Caritas und die private Initiative vonseiten der Unternehmer den Vorrang haben sollten vor irgend einem System von Alterspensionen, sei es daß sie von der Bundesregierung oder von einzelnen Staaten gewährt werden. Zudem darf auch nicht vergessen werden, daß, wenn staatliche Hilfe notwendig ist, das Gemeinwesen, in dem die Alten leben, für den Unterhalt und Verpflegung aufkommen und sie kontrollieren sollte.

8. Credit Unions.

Der Central - Verein begrüßt die in jüngster Zeit in katholischen Gemeinwesen und anderen katholischen Kreisen vollzogene Entwicklung der Credit Union Bewegung. Einmal wegen des Wertes dieser genossenschaftlichen Spar- und Darlehensvereine für einzelne und die Gesellschaft, andererseits aber auch, weil unser Verein und die Central - Stelle seit Jahren Studium und Gründung von Credit Unions empfohlen und gefördert hat. Wir freuen uns des Fortschritts, der durch die Abhaltung eines Credit Union Instituts in Verbindung mit der in Springfield, Ill., tagenden Catholic Rural Life Conference bestätigt wird.

Wir empfehlen dringend und erwarten weitere Förderung der Credit Unions unter unseren Mitgliedern, vor allem in jenen Staaten, in denen die Bewegung noch nicht Wurzel geschlagen hat. Gleichzeitig befürworten wir baldigen und systematisch betriebenen Anschluß der in unseren Reihen gegründeten oder zu gründenden Vereinigungen dieser Art an die betreffenden Staatsverbände des Central - Verein. Zu diesem Zweck sollten diese Verbände zweckmäßige Anschlußmethoden erfinden und den Anschluß kräftig fördern. Gleichzeitig empfehlen wir, die im Central - Verein bestehenden und zu gründenden Credit Unions möchten unter einander und mit der Central - Stelle Erfahrungen und Ansichten austauschen.

9. Pflege der deutschen Sprache.

Die Entwicklung der Ver. Staaten ist im großen Ganzen gemäß den Richtlinien englischer Ueberlieferungen erfolgt. Infolgedessen wurde und blieb die englische Sprache die Adoptivsprache von Millionen neuer Bürger, die aus nicht-englischen Ländern eingewandert waren, einschließlich jener Millionen, deren Wiege unter den deutsch-redenden Völkern Europas gestanden.

Es konnte nicht ausbleiben, daß deren Nachkommen ihre eigene Mutterprache, jene Amerikas, erwarben, so daß das Englische der Träger der Ideen unserer jüngeren Generation ist.

Diese Tatsache sollte sie jedoch nicht dazu verleiten, zu vergessen, daß die Sprache ihrer Väter ein reicher Schatz ist und hohen Kulturwert besitzt, und daß sie ein stolzes Erbe bildet, das weder vernachlässigt noch verschleudert werden sollte. Allerdings

hängen Bräuche und Ueberlieferungen durchaus nicht gänzlich von der Sprache ab; denn was im deutschen Brauch und Leben hervorragte und was den Eltern natürlicher Besitz ist, mag auch von der jüngeren Generation erhalten und gepflegt werden, sogar wenn die Sprache durch eine andere ersetzt wird.

Während das Englische die Umgangssprache fast aller Amerikaner deutscher Abstammung geworden ist, haben viele konsequent erfahren, daß es sowohl praktisch als auch empfehlenswert ist, die Sprache ihrer Vorfahren zu lieben und zu pflegen und ihre Liebe dafür in Familie und Schule lebendig zu erhalten. Es gibt für sie keinen Konflikt mehr zwischen den beiden Sprachen und sie sind stolz darauf, Träger des Besten aus ihrem Erbe zu sein, das sie nun dem Hauptstrom des amerikanischen Lebens zuführen.

Deshalb sollte die Pflege des Deutschen durch die Kinder und Nachkommen unserer Vorfahren weder übersehen noch vernachlässigt, sondern gefördert werden. Eltern sollten es sich zur Pflicht machen, ihre Nachkommen mit der deutschen Sprache vertraut zu machen und sie zu veranlassen, das Deutsche zu erlernen und zu üben.

Auf diese Weise wird ein Hilfsmittel geschaffen werden, in künftigen Geschlechtern jenen Charakter, jene Eigenschaften, Bräuche, Lebensfreudigkeit, Ehrlichkeit und jenen Fleiß zu erhalten, die in der Entwicklung unseres Landes eine so wichtige Rolle gespielt haben.

10. Das Leo - Haus.

Die Einwanderung zeitigt viele wichtige soziale und religiöse Probleme, die wir zu lösen uns bemühen müssen. Das Leo - Haus, Einwandererheim und zugleich ein Heim für jene unserer Mitglieder, die sich vorübergehend in New York aufhalten, und ebenso der St. Raphael's Verein, haben sich viele Jahre lang in verdienstvoller Weise in der Fürsorge für deutsche katholische Einwanderer betätigt. Der Central-Verein zollt den Bestrebungen sowohl des Leo - Hauses als auch des St. Raphael's - Vereins volle Anerkennung und empfiehlt seinen Mitgliedern, ihnen ihre Unterstützung zu gewähren, durch Erwerbung von Mitgliedschaft im St. Raphael's - Verein wie auf andere Weise, damit deren Bestrebungen fortgesetzt und aus-

gedehnt werden mögen und sie den Anforderungen der Zeit vollumfänglich gerecht werden können.

11. Kolping Society of America.

Der Central - Verein anerkennt die Bestrebungen der Kolping Society of America und beifolgt dem Erwerb von weiteren Kolpinghäusern als Mittelpunkt katholischer Aktion. Die Kolping-Bewegung in eifrig bestritten, der Jugend, den Eingeborenen wie den Zugewanderten, den Glauben und den Geist ihrer Vorfahren zu erhalten, und in den Kolpinghäusern werden unsere jungen Leute in einer christlichen, gesunden Atmosphäre zusammengehalten. Der Central - Verein empfiehlt diese Organisation und sieht darin ein geeignetes Mittel, seine Reihen in Zukunft zu ergänzen.

12. Verleihung der Lactare-Medaille.

Angeichts der einzigartigen Auszeichnung, die dem Leiter der Central - Stelle, Herrn F. R. Kenkel, Ritter des St. Grades und Gregoriusritter, durch die Verleihung der Lactare - Medaille für das Jahr 1930 durch die Universität Notre Dame zuteil geworden ist, spricht der Central - Verein seinem geehrten Mitglied seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Zeit langem schätzen wir die durch Opferwilligkeit und Gelehrsamkeit ausgezeichnete Wirksamkeit des Herrn Kenkel im Interesse der katholischen Sache und der Sache unseres Vereins, und wir freuen uns nun über die unsern Führer von einer so hervorragenden Anstalt wie die Universität of Notre Dame verliehene öffentliche Anerkennung. Die Auswahl des Herrn Kenkel als Empfänger dieser Ehrung und die Ueberreichung der Lactare - Medaille auf dieser Jubiläumstagung empfinden wir als eine indirekte Anerkennung des Central - Vereins, der sich der Vorteile erfreut, welche ihm die außerordentlichen Gesetzentwürfe und die rastlose Tätigkeit unseres ausgezeichneten Leiters gewähren.

Unsern herzlichsten Glückwünschen fügen wir das ernste Gebet hinzu, der allmächtige Gott möge Herrn Kenkel Gesundheit und viele Jahre weiteren Wirkens im Dienste der ihm teuren Sache gewähren, sowie den Ausdruck herzlichsten Dankes an den Präsidenten und den Lehrkörper der Universität Notre Dame.

C. St. d. C. V.

Security Motors Limited

[frueher Ford Dealers]

HUMBOLDT SASK.

Wir haben immer noch an Hand

Gebrauchte Autos

zu verkaufen zu sehr annehmbaren Preisen. Darunter befinden sich geschlossene Autos und ein Modell A Ford.

Ebenseo

2 Fordson Traktors

Bedingungsweise verkauft an verantwortliche Kunden. Wegen Einzelheiten des Kaufes wende man sich an:

J. G. Yoerger

Telephonaufwurf 46, Humboldt, Sask.



Canada - Europa - Dienst des Norddeutschen Lloyd

Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach Halifax und von und nach Montreal. — Auch über New York schnellste Beförderung mit den großen Schnelldampfern

Europa — Bremen — Columbus und den Kabinen - Dampfern

Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Yorck und anderen modernen Schiffen

Vorzüglichste Verpflegung und zuvorkommendste Behandlung

Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Auskunft und Beschaffung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal - Agenten oder direkt vom

NORTH GERMAN LLOYD

1721 - 11th Ave., Regina, Sask.

(Hauptbuero fuer den kanadischen Westen: 654 Main St., WINNIPEG, Man.)

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweinehälften, Roquefort, Gorgonzola, Vimbürger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. fettes Grosvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask

301 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material,

..... Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pugmaschinen — DeLAVAL Rohm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Jubiläums - Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters - Kolonie ist.

Preise portofrei:

Ein Buch für	\$0 50
Drei Bücher für	\$1 25
Sechs Bücher für	\$2 25

ST. PETER'S PRESS

Muenster, Sask.

(Fortsetzung auf Seite 6)

Wer ist wie Gott?

Erster Teil der „Eigenschaften Gottes“

Von Alban Stolz

(Fortsetzung)

Allgewaltig und furchtbar.

Dreitausend Jahre altes Lied, so ein Hirte und König gesungen.

1. Lobe, meine Seele, den Herrn! Herr, mein Gott! du bist überaus groß, hast dich bekleidet mit Herrlichkeit und Stärke;

2. angetan das Licht wie ein Kleid, ausgespannt den Himmel wie ein Fell;

3. der du ihn deckest von oben mit Wassern, der du die Wolken machst zu deinem Wagen, der du wandelst auf den Flügeln der Winde;

4. der du machst deine Engel zu Winden, und deine Diener zu brennendem Feuer;

5. der du gründetest die Erde auf ihre Grundfeste, daß sie nicht wankt immer und ewig.

6. Der Abgrund war ihre Hüfte wie ein Kleid; auf den Bergen standen die Wasser.

7. Vor deinem Schelten flohen sie; vor deinem Donneres Stimmne erschrakten sie.

8. Die Berge stiegen empor, und die Täler sanken hinab zu dem Orte, den du ihnen gegründet.

9. Eine Grenze setztest du, die sie nicht überschreiten; und sie bedeckten nicht wiederum die Erde.

10. Der du Brunnen hervorquellen lässest in den Tälern, daß zwischen den Bergen die Wasser hinlaufen.

11. Davon trinken alle Tiere des Feldes; danach verlangen in ihrem Durste die Waldvögel.

12. An ihnen wohnen die Vögel des Himmels; aus den Felsen lassen sie hören ihre Stimmen.

13. Du bewässerst die Berge von oben herab; von der Frucht deiner Werke wird überflut die Erde.

14. Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Kraut zum Dienste

It's Great!
 SKATOON
 ge
 k.

St. Peter's Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peter's-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten.

Wegen Anzeigen wenden man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintrreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

1930 Kirchenkalender 1930

August	September	Oktober
1) J. Augustin, M.	1) M. Verena, J.	1) M. Maxima, J. M.
2) S. Alphons, B. Kdl.	2) D. Stephan, Kg.	2) D. Schuzengellef
3) S. Hieronymus, M.	3) M. Euphemia, J. M.	3) P. Ewald, M.
4) M. Dominikus, Ordfr.	4) D. Kolata, J.	4) S. Franz v. Assisi, Ordfr.
5) D. Oswald, König	5) P. Bertinus, Abt	5) S. Placidus, M.
6) M. Verklärung Christi	6) S. Eleutherius, Abt	6) M. Bruno, Ordfr.
7) D. Kajetan, Ordfr.	7) S. Regina, J. M.	7) D. Rosenkranzfest
8) P. Aemilian, B. M.	8) M. Maria Geburt	8) M. Brigitta, Wme.
9) S. Joh. B. Dianne, Be. Z.	9) D. Sergius, Paph	9) D. Dionysius, B. M.
10) S. Laurentius, M.	10) M. Pulcheria, J.	10) P. Paulinus, B.
11) M. Susanna, J. M.	11) D. Hyazinth, M.	11) S. Germanus, B.
12) D. Klara, J.	12) P. Maria Namen	12) S. Wilfried, B.
13) M. Radegundis, Kgin.	13) S. Amatus, Abt	13) M. Eduard, Kg.
14) D. Albanus, W. Bg.	14) S. Kreuzerhöhung	14) D. Kalixtus, P. M.
15) P. Maria Himmelfahrt	15) M. Amershafter Mutter G.	15) M. Theresia, J.
16) S. Rochus, Bef.	16) D. Editha, J.	16) D. Gallus, Abt
17) S. Philippus, M.	17) M. Hildegard, J. Luat.	17) P. Margareta Alacoque
18) M. Helena, Kaiserin	18) D. Sophia, J. M. Luat.	18) S. Eufas, Co.
19) D. Joh. Eudes, Ordfr.	19) P. Pomposa, J. M. Luat.	19) S. Palagia, J. M.
20) M. Bernhard, Ref. Kdl.	20) S. Kanda, J. M. Luat.	20) M. Irene, J. M.
21) D. Bonifaz, M.	21) S. Mathäus, Ap. Co.	21) D. Melula, J. M.
22) P. Philbert, M.	22) M. Emeran, B. M.	22) M. Kordula, J. M.
23) S. Krukuola, M.	23) D. Thela, J. M.	23) D. Servandus, M.
24) S. Bartholomäus, Ap.	24) M. Gerhard, B. M.	24) P. Martin, Abt
25) M. Barbara, König	25) D. Aurelia, J.	25) S. Hilarius, B.
26) P. Zephyrinus, P. M.	26) P. Justina, J. M.	26) S. Königsfest Christi
27) M. Euthalia, J. M.	27) S. Hilarius, J.	27) M. Frumentius, B.
28) D. Augustin, B. Kdl.	28) S. Wenzeslaus, Kg. M.	28) D. Simon u. Judas, Ap.
29) P. Kanda, J. M.	29) M. Michael, Erzengel	29) M. Eusebia, J. M.
30) S. Rosa v. Lima, J.	30) D. Theresia v. K. Jesu, J.	30) D. Gerhard, B.
31) S. Urban, B.		31) P. Wolfgang, B. - Vigil

Gebotene Feiertage.
 Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Mittwoch, 1. Januar.
 Fest der hl. Drei Könige, Montag, 6. Januar.
 Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 29. Mai.
 Maria Himmelfahrt, Freitag, 15. August.
 Fest Allerheiligen, Samstag, 1. November.
 Fest der Unbef. Empfängnis Maria, Montag, 8. Dezember.
 Weihnachtsfest, Donnerstag, 25. Dezember.

Gebotene Fasttage
 Quatembertage: 12. 14. 15. März.
 11. 13. 14. Juni.
 17. 19. 20. September.
 17. 19. 20. Dezember.

Bierzigstägige Fasten: 5. März bis 19. April.
 Vigil von Pfingsten: 7. Juni.
 Vigil von Maria Himmelfahrt: 14. August.
 Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
 Vigil von Weinachten: 24. Dezember.

Nummerierung: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 17. August, und der Vigilfasttag auf Samstag, den 16. August, verlegt. Das Fest der hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Die deutschen Reichstagswahlen

(Fortsetzung von Seite 1)

in ihren Händen behalten und sich nicht einfach von den russischen Kommunisten am Gängelbande führen lassen. Die Massen jedoch werden immer ungebildeter, sie möchten, je eher desto lieber, das deutsche Volk mit der russischen Glückseligkeit beglücken. Deshalb der große Abfall von der Sozialdemokratie zum reinen Kommunismus.

Der russische Kommunismus betrachtet zwar die deutschen Sozialdemokraten, auf die er anfangs so viele Hoffnungen gesetzt hatte, als Verräter an den Grundfragen des Karl Marx, aber mit Unrecht. Sie sind und bleiben auf allen Gebieten, besonders durch ihren absoluten Atheismus und durch ihren Religionshass, die Begabtesten des Kommunismus. Sie haben niemals aufgegeben, sondern stets niedergeschrien, und wenn sie sich gegenwärtig als eine staatsverhaltende Partei ausgeben, so ist das nichts als die reinste Deutlichkeit. Jede Regierung, die mit ihnen paktieren wird, wird von ihren gottlosen Grundfragen angeziet und auf Abwege geleitet werden. Dem deutschen Volke können und wollen sie in seiner Not nicht helfen. Sind sie ja doch selbst zum großen Teile die Urheber dieser Not. Wäre es nicht wegen der lügenhaften Verleumdungen der Sozialdemokratie gegen das frühere Regime gewesen, wodurch sie die von ihnen angezettelte Revolution vor dem Volke zu rechtfertigen suchten, so hätten die

Alliierten zu Versailles es kaum gewagt, das deutsche Volk wie Verbrecher zu behandeln und zu verurteilen. Also können sie nicht helfen. Sie wollen es aber auch nicht; denn ein zufriedenes Volk würde sich ganz instinktiv von der Sozialdemokratie abwenden.

Zu der Opposition gegen irgend eine geregelte Regierung werden die Nationalsozialisten mit den Sozialdemokraten und Kommunisten Hand in Hand gehen, im übrigen jedoch sind sie deren aufrichtige Todfeinde. Sollten sie je aus Ruher kommen, dann wird die Republik fallen und einer schändlichen Diktatur Platz machen. Man hat zwar, daß Hitler, der Führer der Nationalsozialisten, sich Mussolini von Italien zum Muster genommen habe, ja sogar im geheimen Einverständnis mit ihm vorangehe. Aber Hitler, der noch von dem in Verbindung mit Lindendorff im Jahre 1923 in München verurteilt, aber verunglückten Putsch in lächerlichem Andenken steht, ist kein Mussolini. Zwar ist er auch ein großer Maulheld und verdirbt seinen Anhängern, alles obener Kritiker und Organisator; aber er ist kein Mann der Tat, und vor allem kein Mann der Klugheit und wohl überlegten Tat. Wenn ihm nicht Sauerberg durch seine unaufrichtigen und offenkundigen Verleumdungen den Weg abebnet hätte, so wäre Hitler nach dem Putsch von München wahrscheinlich der Bergflehler anheimgefallen. Wenn das deutsche Volk diesem Führer folgt, so wird er es ins Verderben führen. Seit der Wahl hat er sein Ziel in folgenden Worten ausgesprochen:

„Für die Nationalsozialisten bildet der Parlamentarismus nicht ein Ziel, sondern nur ein Sprungbrett zur Erreichung eines Zieles. Die Partei ist nicht verfassungstreu aus Prinzip, sondern nur, weil die Verfassung sie dazu zwingt.“

Hitler ist ein unverwundlicher Feind des Friedensdiktates von Versailles und des Young-Planes. Darin mag ihm jeder Freund der Gerechtigkeit beistimmen, denn sie stellen ein Weltverbrechen dar; außerdem sind es gerade diese Ungerechtigkeiten, welche das deutsche Volk der Verzweiflung in die Arme treiben. Hitler will Deutschland von dieser Schmach befreien. Auch hierin kann jeder rechtlich denkende Mensch mit ihm sympathisieren. Aber das Mittel, wodurch Hitler diese Befreiung herbeiführen will, der direkte oder wenigstens der organisierte Widerstand gegen die Unterdrücker Deutschlands, würde nicht nur den vielleicht erwünschten Erfolg geben, das Land noch mehr zu fruchten. Alle bisher durch eine übermenschliche Geduld erlangten Erleichterungen wären mit einem Schlage wieder verloren.

Wie oben gesagt, betrachtet man im Ausland den Ausfall der deutschen Wahlen mit großer Befürchtung. Und das mit gutem Grunde. Wenn Deutschland in die Revolution getrieben wird und dem Kommunismus verfällt, so ist es nicht bloß um Deutschland, sondern um ganz Europa geschehen. Diese Welt wird sich nicht innerhalb der Grenzen Deutschlands eindämmen lassen. Auch wird sie sich nicht auf Europa beschränken, sondern sich über die ganze zivilisierte Welt ausbreiten. Wenn die Alliierten endlich in der ersten Stunde zur Vernunft kämen, und sich zur gerechten Revision des Versailles Diktates und wenigstens zur Erleichterung der im Young-Plane bestimmten Reparationen entschließen könnten, so ließe sich vielleicht das drohende Unheil noch abwenden. Aber wer kann so etwas nach der Geschichte der letzten zwölf Jahre noch ermarken? Dr. Joseph Wirth, der Minister des Inneren im Kabinette Brüning, appelliert in einer Radio-Ansprache nach den Wahlen an die Alliierten, die Kriegsschulden Deutschlands zu revidieren, und sagte: „Die Unruhen in Deutschland kommt von den schweren internationalen Verpflichtungen; die Staatsmänner der Welt sollten berücksichtigen, ob die Stunde der Erleichterung der deutschen Last nicht gekommen sei. Ohne eine die Deutschen befriedigende Lösung der politischen Fragen wird Europa niemals zur Ruhe kommen.“

Die katholische Aktion

(Fortsetzung von Seite 1)

„Wir wollen Optimisten sein und bleiben.“ Auf manchen Lippen liegt die ängstliche Frage: Wird die Kirche auch in der neuen Zeit ihre Mission erfüllen und die christliche Kultur gegen den Antium des Heidentums retten? Es darf uns nicht bangen sein, wenn wir Apostel genug haben.

Freilich werden die Apostel der katholischen Bewegung nicht vom Himmel fallen. Wir müssen sie finden und in besonderen Apostelschulen für ihre Arbeit vorbereiten. Entweder in besonderen Studienkursen, oder in achtstägigen Apostelkretzen. Die Apostel der Kirche werden um so mehr in der Welt wirken, je mehr

Ueber Bischof Schrems' Besuch in Zambel, Ungarn

In der Ausgabe vom 21. August berichtet das „Sonntagsblatt“, Wochenzeitung für das deutsche Volk in Ungarn, über den Besuch des Bischofs von Cleveland, des Hochw. Joseph Schrems, in der Ortsgemeinde Zambel. Es heißt da:

„Der letzte Sonntag (17. August) war für unsere schöne Schwaabengemeinde ein hohes Fest; galt es doch, einen lieben Gast zu empfangen, der aus dem fernen Amerika herbeigezogen war, um an der St. Emerichsfeier teilzunehmen. Dieser Gast war Sr. Gnade, der Hochw. Herr Bischof Schrems von Cleveland, U. S. A., der mit zahlreichen aus unserem Dorf ausgewanderten Brüdern und Schwestern die alte Heimat der Auswanderer besuchte.“

„An freudiger Erwartung beglückte Obernotar Desiderius Janada, ferner der Ortsvorstand, Alt und Jung, Sr. Eminenz und die Prozession der Zambeler Pilger aus A-

niger sie selber Welt sind. Sie werden um so mehr Erfolg haben, je weniger sie im eigenen Namen arbeiten. So möge der Heilige Geist, der nach dem biblischen Wort über alle Welt, nicht bloß über die Priester, ausgegossen wurde, den Laienaposteln der katholischen Bewegung eine Feuerjunge geben! Möge Er die katholischen Kräfte zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen und das Netz nicht zerreißen lassen! Möge Er uns katholischen Charakter, katholische Tatkraft und katholischen Optimismus geben! Der Heilige Vater hat zur katholischen Bewegung aufgerufen und wir sagen ihm: „Venimus, Viri communi.“

Inkultation des Hochw. J. M. R. Villeneuve, O.M.I., Bischof von Gravelbourg, Sask.

Die Canadian Pacific Railway hatte von Ottawa bis Regina und die Canadian National Railway von Regina bis Gravelbourg Salonwagen zur Verfügung gestellt, um den Hochw. J. M. R. Villeneuve, Bischof von Gravelbourg, und die ihn begleitenden Würdenträger in seine Bischofsstadt zu befördern. Der Zug kam in Gravelbourg an um 7 Uhr abends am Mittwoch, dem 17. September. Nach einem begeisterten Empfang am Bahnhofe folgte eine lange Automobil-Parade durch den Pfarrhaus. Um 8 Uhr legte die Geistlichkeit die kirchlichen Gewänder an und besaß sich mit dem neuen Bischofe in die Kirche. Nachdem die päpstliche Ernenningshülle verliehen war, wurde er von den hochw. Erzbischofen Bellevue und Simon zum Thron geleitet. Durch die Verehrung des Thrones nahm der Bischof Besitz von seiner Diözese. Drei Laien begrüßten den neuen Bischof in französischer, englischer und deutscher Sprache. Er antwortete darauf in französischer und englischer Sprache. Die Antwort auf die deutsche Ansprache schrieb er in englischer Sprache nieder, worauf sie der Hochw. Abt Severin Gerken von Münster ins Deutsche übertrug und im Namen des Bischofs verlas. Der Segen mit dem Allerheiligsten und das Te Deum beschlossen die Feier.

Am Donnerstag, dem 18. September, hielt der neue Bischof um 10 Uhr sein erstes Pontifikatamt in seiner Kathedrale, bei welchem folgende Würdenträger assistierten: die Erzbischofe Bellevue von St. Boniface, Simon von Winnipeg, Forbes von Ottawa und O'Leary von Edmonton; die Bischöfe Prud'homme von Prince Albert, Kidd von Calgary, Charlebois von Neuenburg und Chev. von Gravelbourg; Abt-Ordinarius Severin Gerken von Münster, sowie Mar. Marois und Mgr. Grandbois von Regina, Mgr. Lyons von Edmonton und Mgr. Mailard von Gravelbourg. Die katholische Kirche war durch die Besucher und die andächtigen Gläubigen bis auf den letzten Platz gefüllt. Bischof Prud'homme predigte in französischer und Abt Severin in englischer und deutscher Sprache.

Gravelbourg besitzt vielleicht die schönste Kirche des ganzen Westens. Mgr. Mailard, der ein Künstler von Ruf ist, malte und verzierte das Gotteshaus in eigener Person. Außer der Kirche und dem Pfarrhause besitzt Gravelbourg große Schulgebäude für die Grabe und die Hochschulen, einen großen Konvent für die Schwestern, ein kleines Kloster für die Schwestern vom Kostbaren Blute, ein Kollegium und ein Ho-

pital. Eine für einen Bischofsstab besser ausgestattete Stadt als Gravelbourg wäre weit und breit schwer zu finden.

Zu Mittag war im Konventgebäude für die Geistlichkeit, etwa 80 an der Zahl, ein Bankett bereitet, nach dem Mgr. Mailard im Namen des Diözesanleiters eine Begrüßungsansprache hielt, auf welche Bischof Villeneuve antwortete. Im Laufe des Nachmittags fand öffentlicher Empfang und am Abend eine Feier im Auditorium des Mathieu-Kollegiums statt. Das Ganze war eine erhebende Feier, welche in Gravelbourg für viele Jahre unvergesslich bleiben wird.

Die Feuer-Verhütungswache

Die Feuerhäden Saskatchewan während des Jahres 1929 wurden mit der runden Summe von \$4.800.000, oder mit \$5.60 pro Kopf der Bevölkerung errechnet.

Während des Jahres 1929 fielen 23 Menschenleben dem Feuer in Saskatchewan zum Opfer und 19 Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

Diese statistischen Daten dienen dem Provinz Feuerkommissar als Unterlagen, um von Haus zu Haus

die Feuer-Verhütungswache, welche in diesem Jahre vom 5. bis einschließlich 11. Oktober abgehalten wird, zu veranlassen. Mit allen Nachdruck soll erreicht werden, daß der Feuerhäden in der Provinz verringert wird, nachdem die Provinzialbehörden festgestellt hatten, daß überbeheizte Öfen, schadhafte Heizkörper und Zerklopftheit bei der Verwendung von Kohle, Öl und Benzin, die meisten Feuerhäden verursachen. Die Hilfsmittel, die zu ergreifen aufgeföhrt wird, liegen in der Hand der einzelnen Verhütungswachen während der Feuer-Verhütungswache darauf sehen sollen, daß die Feuergefährlichkeit und deren Veranlassung beseitigt, oder wenigstens nach Möglichkeit eingedämmt werden.

Wutandrang, Frau A. Miller aus Spring Valley, N. D., schreibt: „Ich litt viel an heftigen Kopfschmerzen und Schwindelanfällen, infolge von Wutandrang. Dieser Zustand hat nach Gebrauch von Dr. Williams' Pink Pills vollständig aufgehört.“ Diese heilsame Kurmethode hat verbessert den Zustand des ganzen Körperbüdens. Nur bei Dr. Peter Johnson & Sons Co., Chicago, Ill., errennte Spezialagenten können sie liefern. Keine Apothekermedien. Zollfrei geliefert in Canada.

NEW Comfort Spectacles ONLY \$2.98
 Special SALE Price
 -Popular Everywhere-

Der neueste und durchgehendste Fortschritt! Hinterlassene keine Spuren oder Brücken auf der Nase! Bricht nicht und wird nicht trübe!

Neue Brille auf 10 Tage Probe!
 Lassen Sie sich diesen letzten Schläger, die neue Comfort Brille mit klarsichtigen Linsen auf 10 Tage Probe senden! Wundervolle Augengläser, beste Erzeugung seit Jahren! Eine Menge Leute tragen sie! Beliebt bei Jedermann! Von elegantem Aussehen, hinterlassen sie keine Spuren und keine Brücke auf der Nase. Sehr leicht! Geeignet fuer das Lesen des kleinsten Druckes, Einfachheit der feinsten Nadeln, fuer das Sehen auf Nah und Fern! Ein schoenes Futteral wird gratis beigegeben! Ihre Zufriedenheit ist sicher! Wenn Sie nicht glauben wollen, dass unsere Brille fuer \$2.98 besser ist, als eine, die Sie anderswo mit \$5.00 bezahlen muessen, so koennen Sie sie zuruecksenden. Sie sollten einen Cent anwenden!

Senden Sie aber kein Geld!
 sondern schicken Sie uns den Kupon mit der Post. Berechnen Sie die Wohltat dieser guenstigen Gelegenheit. Wohlgeheut! - keinen Cent im Voraus! R.halten Sie Ihr Geld ruhig zu Hause. Den Kupon aber senden Sie uns noch heute ein!

Dr. S. J. RITHOLZ OPTICAL CO., 29-33 Melind St., Toronto.

SENDEN SIE DIESEN KUPON!
 Dr. S. J. Ritholz Co. Rm. H 29-33 Melinda Str. Toronto Ont. Ich moechte Ihre neue Comfort Brille fuer 10 Tage auf Probe haben. Hiermit gehe ich keinerlei Verpflichtungen ein. Ich moechte auch wissen, wie ich diese ohne Unkosten erhalten kann; Senden Sie mir daher Ihren neuen Katalog.

Name Alter

Strasse oder Box No.

Town Prov.

So urteilt man über „Schönere Zukunft“

Herr Alois Ewanstein: „Von allen Zeitungen, die ich lesen, erscheint mir die „Schönere Zukunft“ als die bestgeleitete, inhaltreichste, wertvollste.“

Herr Dr. Gopp: „Schönere Zukunft“ wird bald alle Katholiken von Intelligenten an sich ziehen.“

Herr Johannes Gammann: „Die wunderbare Gestaltung, in der „Schönere Zukunft“ sich niemals betreten läßt, reizt mich immer wieder zu freudiger Bewunderung hin.“

Herr Prof. Dr. Hermann Gajetzki: „Schönere Zukunft“ ist die reichste, höchst unterrichtete Wochenzeitung, die ich kenne; die einzige lebendige, weil sie den Blick auf die Welt hat; weil sie weiß, daß alles Leben aus dem Kampf kommt.“

Herr Prof. Dr. Heinrich Gammann (Protektor): „Eberles „Schönere Zukunft“ ist der altliche Propagandist des Glaubens, daß der Katholizismus die Erfüllung der Segenswart ist.“

Herr Hans Hübner S. V. D.: „Schönere Zukunft“ ist eine journalistische Zeitschrift, die stellt an die Leistungen des alten Joseph von Görres, den Napoleon die Krone Großmacht nannte, an.“

Herr Hans Hübner: „Schönere Zukunft“ erfährt sich des großen Ruhmes in allen gebildeten Kreisen Mitteleuropas.“

Herr Hans Hübner: „Schönere Zukunft“ besitzt einen Mitarbeiterstab, wie ihn wohl keine zweite Zeitungschrift deutscher Sprache aufweisen kann.“

Herr Hans Hübner: „Schönere Zukunft“ ist ein wertvolles bis großartiges faktuelles Kulturwerk des deutschen Sprachgebietes.“

Herr Hans Hübner: „Schönere Zukunft“ ist geradezu ein Kultur- und Bildungsorgan. Hier ist die Offenheit katholischer Kräfte im allen Wien die Bewegung, die, langgeartet und ernstlich herbeigeholt, schon den Geistes der Weltung ist.“

Herr Hans Hübner: „Schönere Zukunft“ ist die größte und vornehmste Wochenzeitung der gebildeten Katholiken deutscher Sprache. (Wochenausgabe 1929.) Verleger und Herausgeber Dr. Joseph Gopp, Druck und Verlag Friedrich Baret. Die Wochenzeitung bringt aus allerersten Händen programmatische Aufsätze über die aktuellen Fragen der Kultur, Politik und Weltanschauung und liefert in großen Rundschau den Interessierten und wertvolle Material aus der Weltpresse zu den Fragen von Religion, Wissenschaft, Erziehung, Literatur, Kunst, Theater, Film, Rundfunk, Politik und soziale Frage.“

Herr Hans Hübner: „Schönere Zukunft“ nimmt jede Wohltat entgegen. Sonst Verlag (Wien XX, Rudolphgasse 14, Österreich) können Sie unentgeltlich Probenummern, eventuell einen verlässlichen vierteljährlichen Probebogen (Preis 1.-) beziehen.“

Hier abtrennen

Ich bitte um erteilte kostenlose Sendung von „Schönere Zukunft“ (Wochenausgabe) nach dieser Probezeitung gilt als Bezugsmeldung.

Name:

Str. und Datum:

Pitzel's Livingstone

hat alle Sorten...
 das Beste...
 man kann...
 Schweine...
 bezah...

Großbrand im Kloster Metten

Das Feuer auf die Oekonomiegäude eingebümt. — Das Werk der vereinten Feuerwehren. — Anteilnahme der Bevölkerung.

Am 23. August mittags, wenige Minuten nach 12 Uhr, erscholl die Brand-Sirene und schon schlugen aus den großen Oekonomiegäuden des Klosters die Flammen empor, innerhalb kürzester Zeit waren die Wände in einer Länge von etwa 100 Meter ein Feuermeer; aus der Blechbedachung, welche der furchtbare Sturm des 1. Juli 1929 verbrannt hatte und die eben erst völlig hergestellt war, schossen schwefelgelbe Flammen.

Die erste Sorge der eiligt zusammengekommenen, von den beiden Bürgermeistern Scheurer und Seigl und Feuerwehrkommandant Steinbauer dirigierten Bevölkerung Mettens war, das unter dem Brand herab befindliche Vieh zu retten: 10 Pferde, etwa 80 Stück Rinder und 70 Schweine wurden glücklich ausgebracht und in den Hofgärten und benachbarte Stallungen geführt. Ebenso waren zahllose hilfsbereite Hände bemüht, auch von Tegendorf waren binnen kürzester Zeit Hilfskräfte gekommen, das Mobil- ar, die Geschirre, Maschinen, den Besitz der Dienstmoten zu retten. Das die Hofgebäude verloren seien, darüber war sich jeder im ersten Augenblick klar; aber es galt die übrigen, anliegenden Bauten, den Kuhstall mit Heuboden, den Getreidekasten und die übrigen angrenzenden Gebäude zu retten, auch ein Teil des Dorfes war in größter Gefahr.

Und da kamen in stauenswerten Kurzer Zeit 20 Feuerwehren der Umgebung herbeigeilt: Die Motorspritze Metten leitete in glänzender Weise die erste Hilfe, dann kamen die Motorspritzen von Ebenfetten, Fißherdorf, Katterberg, Plattling, die alle getadelt hochartig leisteten. — Die Motorspritze Straubing kam ebenfalls, brauchte aber nicht mehr einzugreifen, selbst die neue Tegendorfer Motorspritze kam direkt vom Transport aus der Fahrt hier an. Hervorragend arbeiteten auch mit ihren Handspitzen: Berg, Vudberg, Tegendorf, Gaa, Gaid, Mandlbach, Mainkofen, Miedtrading, Neubausen, Oberwinkling, Ofenbauer, Penserried, Schading. Es war ein außerordentlich umsichtiges, zielbewusstes Zusammenarbeiten, welches innerhalb einer Stunde die riesengroße Gefahr beseitigte.

Sehr bald waren am Brandplatz erschienen: Herr Bezirksfeuerwehr-Brandinspektor Bauer, Plattling, Bezirksamtmann Aßler, Bürgermeister Dr. Reus, Tegendorf, Bürgermeister Dr. Grillmeier-Plattling, Sanitätsrat Dr. Mayerhofer usw.

Nebst dem war die Kunde von dem Unglück so schnell in die Welt hinausgeil, daß in aller Wäld selbst von weither Leute kamen. Es war die vereinte Hilfe so vieler, von der Feuerwehren, die aus 38 Schlauchlagen dem wütenden Elemente zu Leibe rückten, daß bald die größte Gefahr beseitigt war. Großartig bewährt hat sich die vor 2 Jahren hergestellte Wasserleitung: 5 Rohre mit je 2 Anschlüssen waren gewaltige Wassermassen auf die am schwersten bedrohten Nachbargebäude, dank des guten Wasserdruckes konnte das Wasser mit Leichtigkeit bis auf die höchsten Punkte gelenkt werden.

Das Kloster, aber auch das ganze Dorf, kann von überaus großem Glück reden, daß die schrecklich drohende Katastrophe verhältnismäßig noch so gut vorüberging.

Zunächst ist der Schaden sehr groß: Das ganze neue Mesdach, etwa 2000 Zentner Fein, ungefähr 125 Zentner gereinigtes Saatgetreide, sehr viel Futtergetreide, Grasfamen, Kleefamen, Viehgeschirre, kleineres landwirtschaftliches Inventar, teilweise der Besitz der Dienstmoten, wurde ein Raub der Flammen. Ebenso groß wie der Feuerwaden ist der Wasserschaden an den Gebäuden.

Auch nach dem Brand half alles zusammen, erste Hilfe zu leisten: Unterkunft für das Vieh, wobei Herr Posthalter Brunner besonders beihilf. Es zeigte sich bei dem traurigen Unglück eine wirklich großartige Hilfsbereitschaft aller Stände, von ferne und nah, die als Vorbild hingestellt werden kann. Die meisten Zusammenarbeiten ist es zu verdanken, daß die Katastrophe, die ganz Metten drohte, abgewandt wurde.

Eingehende Schilderung

Zamstag Mittag ist's. Eine kurze Mittagspause in der schweren Arbeit des Tages. Soeben ist der letzte Glodenidlag der friedlichen Arbeit verflungen. Da schritt auf einmal der Schreckensruf „Feuer!“ durch das ruhende Dorf. „Feuer! Feuer!“ im Kloster! Die Alarmglocke heult schauerlich durch das Dorf. Mit feberhafter Eile rufen die Telefonklingel überallhin um Hilfe. Und schon laufen die ersten Autos auf den Landstraßen von Tegendorf, Neubausen und Gaa heran. In geradezu beängstigender Fahrt rät ein kleiner Kriegerwagen mit einem Anhänger, der Motorspritze von Fißherdorf Metten zu. Dahinter Motorräder und Radfahrer. Kennende Menschen in hellen Säufen: Es brennt im alten, weit und breit bekannten Kloster Metten.

Aus den nahen Vorbergen eilen die wackeren Feuerwehrlente des Bayerischen Baldes herbei. Sie sehen die, himmelhoch aufsteigende Rauchschwaden über Metten. „Na! will es ihnen dünken, als stünde ganz Metten in Flammen. Die mächtigen Kuppeltürme erklommen ganz in Feuer gehüllt. Brennt etwa gar die Kirche? Sie kommen Metten näher, dichter Rauch kommt ihnen schon von weitem entgegen. Der Südwind treibt ihn gegen Norden.

Schon brummen am Brandplatz 1 Motorspritzen ihre eintönige Melodie. Zischend schießen die Wasserstrahlen ins fressende Element, das gierig an den 150 Fudern feuert. (Gott sei Dank, daß genug Wasser da ist. Die Hydranten und der durch lange Regenzeit gesättigte Bach liefern den fast berittenden Schlangen, die wie lange dicke Schlangen — 3000 Meter! — auf der Erde liegen, auf Leitern sich emporwinden und auf die Dächer kriechen, unendliches Wasser. Signale tönen, Muffen schallen, droben steht ruhig und tapfer der Steiger und zielt auf die gefährlichsten Stellen.

Tausende von Menschen umstehen die lichterloh brennende Stätte. Versuchen sie die Sinnbildkraft des grauen Schaulusts, das zerstörende Kräfte hier vollbringen? — Man hört, daß einem Pferdedeckel, der zuerst seine treuen Kasse rettete, alles verbrannt ist. Nur was er am Leibe trägt, der raube, einfache, zerklüftete Arbeitsmittel, sei noch sein einziges Eigentum. Stimmen des Mitleids hört man. Doch nach getaner, selbstloser Arbeit erfährt er, daß treue Kameradenhände im letzten Augenblick ihm wenigstens noch den Koffer retten konnten.

In der Klosterpforte klingelt ohne Unterbrechung das Telefon. Anfragen voll herzlicher Teilnahme und banger Befürchtungen kommen von weit her. Die Kunde scheint sich wie ein Lauffeuer verbreitet zu haben. Mit der Entfernung wächst die Wildheit der Gerüchte: In Regensburg lautet die Schreckensnachricht: das Kloster Metten steht in Flammen. In München verkünden Extranachrichten 11 Uhr nachts in großen Buchstaben die sensationelle Meldung: das Kloster Metten in Flammen! So hört man erzählen. Erst gegen 10 Uhr nachts tritt das Telefon wieder in Ruhe. Gute Freunde des Klosters und all die treuen, ehemaligen Mettener Studenten draußen — Tausende sind ihrer — harren voll banger Erwartung auf zuverlässige Nachrichten. Kein Wunder auch! Ist ihnen doch Metten eine wertvolle zweite Heimat in ihrer Jugend geworden. Sie könnten es nicht glauben, daß diese Heimat vernichtet sei, denn in tiefster Dankbarkeit würdigen sie, was ihnen das Kloster fürs ganze Leben gab. Und sie wissen auch, was diese alte Bildsäule dem ganzen bayerischen Volke bedeutet.

Doch an der Brandstätte ist es inzwischen gelungen, über das Feuer Herr zu werden. Mit vereinten Kräften, Einheimische und Fremde, Patres und Brüder, Knechte und Mägde, Bräuburschen und Damnarbeiter, Sandwerker und Bauern, alle halfen zusammen.

Mit schwierigen Händen und gerüsteten Gesichtern sitzen nun da und dort Gruppen von Feuerwehrmännern nach vollbrachten Rettungsarbeiten kameradschaftlich beisammen, wischen sich den Schweiß von der heißen Stirn und laben sich an er-

frischenden Trunk. Der gute Bruder Bräumeister stellt alle zufrieden. Ein leichter Regen fest ein. Die Probauernmenge, die während des Brandes wie angewurzelt gestanden hatte, gerät in Bewegung. In wo-1 Uhr scheint nochmal an einer Stelle der Brandstätte ab; da und dort bilden sich kleine Gruppen, die in lebhafter Unterhaltung ihre Beobachtungen, Meinungen und Vermutungen austauschen, mitten unter ihnen Patres und Brüder. Neben mir höre ich einen Herrn von der Presse sagen: „Diese Benediktiner wissen doch ihr Unglück mit imponierender Ruhe zu tragen.“

Ganz allein schreitet eine hohe Gestalt um den Unglücksplatz. Sein Gesicht ist bleich, sein Auge blickt wie in die Ferne, aufrecht und gefaßt geht er dahin. Nur seine fast blutleeren, schmalen Lippen scheinen leise zu zittern. Unauffällig fucht ich ihn näher zu sehen: da blüht auf seiner Brust das Kreuz auf.

Korrespondenz

The Catholic Orphanage of Prince Albert, am 14. September 1930.

Meine lieben Freunde!

Am 22. September beginnen wir unsere jährliche Novena zu Ehren der hl. Theresia vom Kinde Jesu. Öffentlich werden sich recht viele daran beteiligen. Warum diese Novena in diesem Jahre nicht zu einer „Dankfagnovena“ machen? Wir haben ja doch im Laufe des Jahres viel Gutes aus Gottes Hand erhalten. Somit laßt uns dankbar sein. Es ist das beste Mittel, uns seinen Segen auch für die Zukunft zu sichern. Wir brauchen Gottes Segen immer noch, mag auch die Welt noch so viele Fortschritte machen. Zudem hört man ja heute nichts als Klagen über „harte Zeiten“. Geld ist knapp; niemand scheint noch etwas vorwärts zu haben. Alle brauchen es, alle jucken es und, wie es scheint, kann keiner es finden. Die ganze Welt leidet an einer außer-gewöhnlichen Depression. Alles geht schief. Die Welt scheint auf dem Kopf zu stehen. Wer ist schuld an einer solchen Lage? Manche sagen uns, daß es mit der Regierung nicht recht steht; andere schieben dem Weizenpöbel die Schuld in die Schuhe. Man sucht halt da, wo sich nichts finden läßt. Wie wäre es, wenn man in eigenen Haus und Herz Umschau halten würde? Vielleicht ließe sich da manches finden, das nicht im Meinen ist. Würde da ein jeder den Mut haben, Hand ans Werk zu legen und wieder Ordnung zu schaffen, dann würde die Welt bald besser aussehen. Ist es zum Beispiel nicht eine Tatsache, daß wir heutzutage unsere Lebensbedürfnisse allzu hoch stellen? Könnte man da nicht etwas einfacher leben, ohne der Gesundheit zu schaden? Raftet uns wieder einmal so recht „normal“ werden.

Das Waisenhaus wird auch schwer getroffen von den obwaltenden Verhältnissen. Seit den letzten acht Monaten fehlten die Einnahmen nur ein Drittel der Ausgaben dar. Die Ausgaben waren über \$8000 höher als das Einkommen. Die kleinen Erparnisse, die seit vielen Jahren mühevoll beiseite gelegt wurden, mußten nun herhalten. Doch in Wäld wird auch diese letzte Reserve erschöpft sein. Was dann? ... Wir müssen halt auf Gott vertrauen. Unsere Einnahmen bestehen ja meistens aus freiwilligen Liebesgaben. Natürlich, wer nichts mehr hat, kann auch nichts mehr geben. Leider ist die Zahl derer, die behaupten, nichts mehr zu haben, sehr groß. Was bleibt uns da noch übrig, als dem lieben Herrgott alles anbeizustellen? Wer auf Gott vertraut, hat auf festen Grund gebaut, wird wohl immer noch wahr sein. Wo die Not am größten ist, ist Gottes Hilfe am nächsten, sagt das Sprichwort. Möge das sich abermals bewahrheiten. Fürchtet euch nicht, ich bin mit euch“, ist Gottes Wort. Es wird das stets bleiben.

Gott zum Gruß.

P. Wm. Brued, O.M.S.

Wer ist wie Gott?

(Fortsetzung von Seite 3)

weg ihren Geist, so vergehen sie und werden wieder zu Staub.

30. Du sendest aus deinem Geist, und sie werden geschaffen; und du erneuerst das Angesicht der Erde.

Die Nacht senkt sich nieder. Stundenlang muß die Feuerwache den Wassertrahl auf das in den Zufahrenmenge, die während des Brandes wie angewurzelt gestanden hatte, gerät in Bewegung. In wo-1 Uhr scheint nochmal an einer Stelle der Brandstätte ab; da und dort bilden sich kleine Gruppen, die in lebhafter Unterhaltung ihre Beobachtungen, Meinungen und Vermutungen austauschen, mitten unter ihnen Patres und Brüder. Neben mir höre ich einen Herrn von der Presse sagen: „Diese Benediktiner wissen doch ihr Unglück mit imponierender Ruhe zu tragen.“

Bei den Aufräumungsarbeiten am Sonntag findet man inmitten von Asche und verkohlten Trümmern eine blendend weiße Kapelle. Sie ist vollkommen unverletzt und sieht sich an wie frisch gereinigt. Ein Arbeiter bringt sie einem Benediktiner. Es stellt sich heraus, daß es eine Reliquie des seligen Bruders Konrad von Forbach ist. Im Augenblick höchster Gefahr hatte sie seinen ein Bruder einen Wehrmann auf die Leiter gegeben, der sie mitten in die prasselnde Blut geworfen hatte.

(Tegendorfer Donaubote“ 26. August 1930.)

31. Ehre sei dem Herrn in Ewigkeit! Der Herr wird sich freuen seiner Werke.

32. Der ansieht die Erde und macht, daß sie zittert; der anrührt die Berge, daß sie rauchen.

Daselbe Lied in deutschen Reisen.

Wenn der Mensch spricht, das etwas geliehen solle: so wirft ein Wort auch nicht das geringste. Wenn der mächtige Herr allein ist und befehlen würde, die offene Tür sollte sich schließen, so würde die Tür sich nicht bewegen, und der Herr hätte etwas sehr Ackerliches gefaßt. Unendlich vieles ist aber auch aller Anmut und Anstrahlung der Menschen unmöglich, z. B. das Wetter zu ändern, ja nur eine tote Mücke lebendig zu machen. Der Mensch aber mag zu stand bringen, was er will, so ist ihm notwendig: Stoff, Werkzeuge, Arbeit. Wenn z. B. der Schreiner einen Tisch verfertigen will, so muß er Holz haben; er muß Säge, Hobel und dergleichen Werkzeuge haben, um das Holz zu bearbeiten; und muß endlich wirklich auch mit seinen Werkzeugen das Holz bearbeiten. Ganz anders ist dieses bei Gott. Er schuf ohne Stoff; denn wer hätte ihm den Stoff geben sollen? Und das ist eben der Unterschied zwischen dem Erschaffen und dem Machen, daß man beim Machen aus irgend einem Stoff eine Sache verfertigt, beim Erschaffen aber, was Gott allein kann, aus Nichts eine Sache hervorbringt. — Ferner schuf Gott ohne Werkzeuge; wo es keinen Stoff gibt, da gibt es auch nicht man auch keine Werkzeuge. Wo aber weder Stoff noch Werkzeuge sind, da ist auch an keine Arbeit zu denken. Die Schrift sagt: „Er spricht, und es geschieht.“ Aber auch selbst das Gott gesprochen habe, ist nur ein Gleichnis; denn wozu sollte Gott sprechen, da noch nichts war? Wer sollte es hören? Er spricht selbst hier soviel als: er will, so geschieht es, so ist es da.

Auch kann er damit machen, was er will, und kein Geschöpf kann sich ihm widersetzen.

Wenn ihr einen schweren Stein vom Boden aufheben wollt, und ihr bringt es ungeachtet aller Anstrengung nicht zu stand; wer ist stärker, eure Kraft oder die Schwere des Steines? Wenn nun Gott etwas nicht vermöchte, was er doch will: wer wäre stärker, Gott oder das Ding, welches ihn hindert und das nicht zwingen läßt? Gott hat aber alles erschaffen, was es gibt. Nun aber kann doch Gott nicht etwas erschaffen haben, welches stärker ist als Gott; es kann also auch nichts geben, das ihn hindert und seiner Gewalt widersteht! Darum muß er alles vermögen was er will, weil man es gar nicht anders denken kann. Der weiche Ton kann sich nicht wehren gegen den Töpfer, der ihn mit den Händen bildet; der Töpfer kann das Geschirre belassen, wie es ist, wie er es gebildet hat; oder er kann es verändern und anders formen. Und doch hat der Töpfer den Ton nicht erschaffen. Um so mehr muß der Schöpfer alles, was er will, machen können mit dem Geschaffenen; und das Geschöpf kann

sich ihm so wenig widersetzen und ist so sehr ganz in der Gewalt Gottes wie eine kleine Mücke, die zwischen den Fingern halt; du kannst sie leben lassen oder kannst sie in

Dr. S. M. Fleming, M. A.
ARZT und CHIRURG
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

A. G. Hoerger
ARZT und WUNDARZT
Office in Phillips Block
Office-Telephon 56 — Wohnung 23 HUMBOLDT, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
ZAHNARZT
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101 HUMBOLDT, Sask.

Dr. Donald McCallum
PHYSICIAN and SURGEON
WATSON, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M.
501 — Canada Building SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station

P. G. Longault, B. A., M. D.,
Post-Graduate in Chirurgie auf der Universität zu Paris, Frankreich.
Spezialist in Chirurgie (surgery) — Geburtshilfe (obstetrics) und Urologie (Krankheiten der Nieren). — Office z. Z. im Arlington Hotel, HUMBOLDT, Sask.

einem Augenblick tot drücken. Die Schrift sagt daher bildlich: „Er macht die Wolken zu seinem Wagen.“ (Fortsetzung folgt)

KLEIDER, PELZE
Fussboden - Decken erneuert. — Ihre Post - Office nimmt Pakete fuer uns entgegen
Arthur Hofe, Eastatoon, Coel.
Wenn Ross es reinigt, wird es rein

Saskatoon Tannery Company
Wir geben Haecute fuer Kleidungsstuecke (Robes), Geschirre - Leder, Band - Leder und Rohhaut usw. Schaffhaecute und Pelzgerbung ist unsere Spezialitaet. Wir kaufen Haecute und Pelze
SASKATOON, Sask.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office:
C. P. R. Block, SASKATOON
Phone:
Office 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle
ZAHNARZT
Suite 415 Avenue Building, SASKATOON, SASK.
Abends nach Vereinbarung

E. B. Hutcherson, M. A.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent fuer das C. P. R. Land - Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbureau in KERROBERT, Sask., — Telephon 35
MACKLIN, Sask., — Telephon 76

Dr. J. M. Ogilvie
ARZT und WUNDARZT
Office in der Residenz, Main St.
Telephon 122 — HUMBOLDT

O. E. Rublee
B. A. M. D. C. M.
ALLAN, Sask.

Der Landwirt und seine Bank
Es weht ein Geist der Dienstbarkeit und Hilfsbereitschaft in der Bank of Montreal, der auf unsere landwirtschaftlichen Kunden einen grossen Eindruck macht.
Die Bank weiss das Geschaeft der Landwirte zu schaezzen und ist bereit, bei der Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmungen zu helfen, da sie erkennt, dass die Landwirtschaft eine der wichtigsten Industrien des Landes ist.
Es ergeht daher an Sie die herzliche Einladung, in unserer Bank vorzusprechen und Ihre finanziellen Fragen mit dem Bankleiter zu beraten.
Fuer weniger als einen Cent im Tage koennen Sie eine private Sicherheits - Schatulle zur Hinterlegung Ihrer Wertpapiere mieten.
Eroeffnen Sie hier ein Sparkassenkonto und beginnen Sie systematisch zu sparen. Legen Sie sich einen Reservefond an fuer zukuenftige Beduerfnisse.
Kaufen Sie Ihre Geldanweisungen von uns!
BANK of MONTREAL
Gegrundet in 1817 — Die aelteste Bank in Canada — Gesamtvermoegen uebersteigt \$900,000,000.
HUMBOLDT, Sask.
A. J. Folkersen, Manager.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorraetig.
Unsere Spezialitaet: **Vorzuegliche Waerste.**
Bringt uns Eure Rinde, Kaelber, Schweine und Gefluegel.
Lebend oder Geschlaechtet. — Wir bezahlen hoechste Preise.
SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt Sask.

Haben Sie schon das neuerkennene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?
Neue und verbesserte Auflage
Enthaelt die schoensten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesaenge f. Kirchensaebere, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbarer Druck.
Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt noetig in allen deutschen katholischen Gemeinden, fuer alle Kirchensaebere, sowie fuer alle deutschsprachenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie moeglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten.
Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titeldruck \$1.50
Druckausgabe \$2.50
Die beiden letztgenannten Buecher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut fuer Geschenkwueche.
Schreiben Sie sofort (unter Beifuegung des Geldbetrages) an:
„Salve Regina“
1835 Halifax Street
REGINA, Sask.

Gesunde, glueckliche Kinder
und Erwachsene findet man in den Familien von
Forni's Alpenkraeuter
das Hausmittel ist. Es ist der Mutter erste Ansuacht, wenn eines ihrer Kinder erkrankt. Es ist stets sicher und guetlich. Bei Millionen von Familien, haben und drueben, findet man es im Apothekenhandel.
Es ist aus reinen, heilkraeffigen Wurzeln und Kraeutern bereitet, enthaelt keine schaedlichen Drogen, und kann unbesorgt den Kleinen, sowie jungen und alten Personen von schwaechlicher Konstitution verabfolgt werden.
Apotheker koennen es nicht liefern. Naehere Ansuacht erteilt
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Chicago, Ill.

Sechzehnter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Epheser 3, 13 - 21

Brüder! Ich bitte euch, daß ihr nicht müde wegen der Trübsale werdet, die ich für euch zu eurer Verherrlichung leide. Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, von welchem alle Vaterlichkeit im Himmel und auf Erden herkommt, daß er nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit euch verleihe, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist am inneren Menschen, daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, und ihr in Liebe Wurzel und Grund fasset, damit ihr mit allen Heiligen begreifen möget, welches die Breite und Länge, die Höhe und Tiefe sei, und erkennen die Liebe Christi, die alles Erkennen übersteigt, damit ihr mit der ganzen Fülle Gottes erfüllt werdet. Denn aber, der überwiegend alles mehr tun kann, als wir bitten oder verstehen, nach der in uns wirklichen Kraft, ihm sei Ehre in der Kirche und in Christo Jesu durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evangelium: Lucas 14, 1 - 11

In jener Zeit, als Jesus in das Haus eines Obersten von den Pharisäern am Sabbate ging, um da zu speisen, beobachteten auch sie ihn genau. Und siehe, ein wasserfäßiger Mensch war vor ihm. Und Jesus nahm das Wort, und sprach zu den Gesetzeslehrern und Pharisäern: Ist es erlaubt, am Sabbate zu heilen? Sie aber schwiegen. Da sagte er ihm an, heile ihn, und ließ ihn gehen. Und er redete sie an, und sprach zu ihnen: Wer von euch, dessen Esel oder Ochs in eine Grube gefallen, würde ihn nicht sogleich herausziehen am Tage des Sabbats? Und sie konnten ihm darauf nicht antworten. Er sagte aber zu den Geladenen ein Gleichnis, als er bemerkte, wie sie sich die ersten Plätze auswählten, und sprach zu ihnen: Wenn du zu einem Gastmahl geladen wirst, so setze dich nicht auf den ersten Platz, damit, wenn etwa ein Bornehmerer als du von ihm geladen wäre, nicht komme, und zu dir sage: Mache diesem Platz! und du alsdann mit Schande unteran sitzen müßtest. Sondern, wenn du geladen bist, so gehe hin, und setze dich auf den letzten Platz, damit, wenn der, welcher dich geladen hat, kommt, er zu dir spreche: Freund, rücke weiter hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit zu Tische sitzen. Denn ein Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöht werden.

In jener Zeit trat Jesus am Sabbat in das Haus eines Obersten der Pharisäer, um bei ihm zu speisen; und sie beobachteten ihn. — Weshalb mochte der Gastgeber ihn eingeladen haben? Um ihn zu ehren? oder um mit einem so berühmten Gäste zu prahlen? oder um Gelegenheit zu haben, ihn zu beobachten? Wir müssen wohl letzteres annehmen. Jesus folgte trotzdem der Einladung, weil er niemand zu scheuen hatte und hier Gelegenheit fand, Gutes zu wirken.

Sie beobachteten ihn; welche Bosheit und Hinterlist liegt darin! So beobachtet nur die Böswilligkeit jemand, dem sie schaden möchte. Sie will etwas finden, was sie tadeln und für ihre gehässigen Zwecke ausbeuten kann. Will sich nichts dergleichen finden, so mäkelte sie an den Absichten und schiebt den besten Handlungen schlechte Bemerkungen unter.

Widerfährt uns Ähnliches, so mögen wir uns trösten damit, daß es sogar dem Heiland so erging, und es auch seiner Kirche nicht besser geht. Erleben wir das nicht alle Tage? Die Kirchenfeinde sind nur darüber aus, wie sie Aergernisse in ihr finden, ihr eins anhängen, sie tadeln, schmähen und verdächtigen können. Wenn sie ihre Rechte und Freiheiten verteidigt, so schreibt man über Herrschsucht. Wenn sie sich der Armen, Unterdrückten und Kranken annimmt, so wittert man dahinter eigennütziges Abzweigen, Projektion, macherei (Verkehrungssucht mit unangehörigen Mitteln) u.dgl.

Darf man niemand beobachten? Aus lieblicher Gefinnung und Absicht gewiß nicht. Sonst ist es Pflicht bezüglich derjenigen, die man zu beaufsichtigen hat. Im übrigen mögen wir nur recht achtgeben auf den Nächsten, um uns an seinen guten Eigenschaften und Handlungen zu erbauen; das Verkehrte wollen wir möglichst gut auslegen oder mit dem Mantel der Liebe bedecken.

Und siehe, da war vor ihm ein Wasserfäßiger. Jesus nahm das Wort und sprach zu den Gesetzeslehrern und Pharisäern: Ist es erlaubt, am Sabbate zu heilen? Sie schwiegen. Da sagte er ihm an, heile ihn und ließ ihn gehen.

Wegen der Sabbatfeier hatten sie öfter schon gegen ihn getritten. In ihrem falschen, stolzen Eifer legten sie das dritte Gebot übermäßig streng aus und wollten am Sabbate selbst die notwendigen Geschäfte und Liebeswerke verbieten. Sie mäkelten an den Buchstaben des Gesetzes, legten das Hauptgewicht auf Neben Dinge und vergaßen die Hauptfache, die Befinnung der Gottes- und Nächstenliebe.

Solche Engherzigkeit bezüglich der Lage des Herrn findet sich auch bei manchen Christen. Manche Hausmütter, mancher Diensthofe fragen ängstlich, ob es erlaubt sei, am Sonntag etwas zu reparieren, was sich nicht aufschließen läßt. Daß aber

Kinder und Diensthofe an solchen Tagen auf gefährlichen Wegen gehen, das kümmert die sonst so ängstliche Hausmutter nicht. Und der Diensthofe, der Arbeiter macht sich wenig Gewissen daraus, an den Tagen des Herrn auf Tanzböden und bei ausgelassenen Zusammenkünften Ehre und Jugend aus Spiel zu setzen.

Andere hingegen haben bezüglich der Sonntagsarbeit ein übermäßig weites Gewissen. Sie kümmern sich nicht um den Sinn und Zweck Gottesgebotes, sondern nur um den Wortlaut des Polizeigebotes. Sie halten alles für erlaubt, was vor diesem nicht strafällig ist. Man braucht nicht in die großen Städte zu gehen und in die Industriezentren, um zu sehen, wie der Sabbat geschändet wird mit Arbeiten, die ganz gut unterbleiben könnten. Auch auf das Land ist dieses gottvergeßene Treiben vielfach schon gedrungen, namentlich durch Fabrikbetriebe. Und manche Herrschaften mühen ihren Leuten an Sonntagen Arbeiten zu, die ohne Schaden recht wohl unterbleiben können. Es wird ja andererseits neuerdings viel auf Sonntagsruhe gedrungen für Arbeiter und Angestellte. Doch kommt auch hierbei der Geist und rechte Zweck des gottgewollten Ruhetages gar wenig in Betracht. Ob der Gottesdienst besucht werden kann, danach fragt man nicht. Dagegen werden recht viele Lustbarkeiten ange stellt, und die Eisenbahnen beileben sich die Vergnügungszüge zu vermehren.

Da sagte er ihm an, heile ihn und ließ ihn gehen. Und er redete sie an und sprach: Wenn von euch fällt ein Esel oder ein Ochs in eine Grube, und er zieht ihn nicht sogleich heraus am Tage des Sabbats? Hierauf konnten sie ihm keine Antwort geben.

In Wort und Tat lehrt der Herr hier die rechte Sabbatfeier. Wie kann man den Sabbat besser gebrauchen als zu Werken der Barmherzigkeit? Von einem frommen Advokaten wird erzählt, daß er, da er Sonntags kein Geschäft nicht ganz schließen konnte, alles, was er an diesem Tage verdiente, an die Armen gab.

Daß man auch am Sabbat selbst mit dem unvernünftigen Vieh Mitleid haben. Sie bedarf doch auch der Sorge und Pflege. Und es ist wohl erbärmlicher, wenn sie in die Grube großer Sünden und schändlicher Leidenschaften gefallen ist, als wenn ein Tier verunglückt. So oft liegt sie auch elend in der Grube finsterner Unwissenheit über die notwendigen Seilschreie. Wie mancher, der Sonntags vornehm und gepußt einherholzt, und dessen ganzer Gottesdienst in einer stillen Messe besteht, trägt eine todtrunkene, elende Seele in sich herum, und es kümmert ihn nicht. Sie ist tief gefallen, und er läßt sie ruhig im Abgründe liegen. Das Gewissen schreit, aber er hört nicht darauf. Ueber die

Religion hat er die verabscheueten Ansichten, und er ist unwissender als ein Schulkind; dabei hält er sich aber für unbändig gelehrt und meint, die Predigt sei nur für das gewöhnliche Volk. — Ist es zu viel verlangt, daß man einen Tag in der Woche für die Pflege der Seele verwendet, nachdem man sechs Tage lang für die Bedürfnisse und das Wohlbefinden des Leibes gekämpft hat?

Die trübe Quelle aller Verfehrtheiten bei den Pharisäern war ihr Stolz. Derselbe zeigte sich bei dieser Gelegenheit auch darin, daß sie sich zu den ersten Plätzen drängten. Deshalb sprach der Herr weiter zu ihnen: Wenn du von jemand eingeladen bist zur Hochzeit, so setze dich nicht auf den ersten Platz. Vielmehr wenn du eingeladen wirst, rücke weiter herauf! Dann wirst du in Ehren stehen vor den Mitgästen. Denn ein jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Anscheinend ist es nur eine Lehre weltlicher Klugheit, die der Heiland hiermit gibt. Doch wenn er dasselbe soat wie die Lehrer des gesellschaftlichen Antandes, so ist es nicht dasselbe. Die gewöhnlichen Anstandsregeln gehen oft genug hervor bloß aus dem Eigennutz und zugleich aus raffiniertem Hochmut; sie lehren, wie man gut auskommt im Umgang mit anderen und durch den äußeren Schein der Bescheidenheit sich zu Ehren bringt. Der Heiland fordert von seinen Jüngern ebenfalls höfliches, bescheidenes Verhalten, aber dasselbe soll hervorgehen aus liebreicher, achtungsvoller, wahrhaft demüthiger Gesinnung. Es soll nicht bloß äußere Tünche und Schein sein, sondern Euth und Wahrheit. Deshalb verlangt auch sein Apostel: Mit Achtung kommt einander zuvor (Röm. 12, 10). Tuet nichts aus eitlem Ehre, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich (Phil. 2, 3).

Jungfer Therese

(Fortsetzung von Seite 2)

Er verpackte und verriegelte das wertvolle Ding und gab es dem Woggen mit der Weisung, das Paket nirgends unterwegs abzulegen und dem Redakteur selber und keinem anderen in die Hand zu geben.

Dann machte sich Johannes an die Predigt von der idealen bethanischen Tüde.

An einem dieser letzten Julitage, wo die Schulkinder von Ladeweller ihre langen Sommerferien beginnen und Kaplan Johannes um so ungeliebter seine Martthapredigt studiert, während der Berweiler Joseph Nummer den Malern in der Kirche zuschaut und ab und zu auf eine Leiter steigt und einem alten Mannengesicht oder einem Ehehard oder Koller aus Sanft Grollen mit Braun und Chrom und Goldfarbe ein wenig nachhilft, bis sie etwas mehr kirchenhistorischen Charakter bekommen; an einem dieser letzten Julitage, fern von den kühlen Ladeweller Nuhbäumen, in der breiten heißen, wind- und vogelgelassenen Luft von Rifa, sah Therese Regal in einer dunklen Ecke des steinernen Krankenhauses und kugelförmigen Fingern oder säbelte mit den Stricknadeln und blickte dann und wann in die andere Ecke, wo der arme Pfarrer lag. Schon drei Wochen besorgte sie den Kranken, ohne einen Gruß mit ihm wechseln zu können. Aber ihr Eifer blieb der gleiche, und ihr ruhiges, geschicktes Amtieren hatte ihr den Respekt des ganzen Personals eingetragen.

„La juora swizzera, eccola. — brutta, ma superba!“ (Die Schweizer Krankenschwester ist zwar häßlich, aber arohartig), sagten sich die hübschen Assistenten.

Es war in diesem Steinhaas fast noch stiller als draußen im pisanischen Radmittag. Nur Therese's Nadeln klirren leise. Zwischen dem vom Lager drüben ein besonnenes schmerzliches Aengeln kam, huschte auf den Boden ans Bett, trocknete die Stirne oder beträufelte die vergrüneten Lippen des armen deutschen Mannes und verkroch sich dann

wieder strickend und mit ihren funkelnden Augen wachend wie eine grobe, fleißige, alles belauernde Spinne in ihren tiefen Winkel.

Da kam es ihr plötzlich vor, der Patient benähme sich anders als bisher. Er tastete mit der Hand über die Decke wie suchend und rieb sich dann ein wenig mit den Fingern an der breiten Schweizermähle, aber phantasierte nicht. Sonst hatte er immer häufig und unter vielen unverständlichen Gemurren herumhantiert, jetzt geschah es still und wie mit Ueberlegung. Therese fiel das sofort auf, und sie schlich lautlos wie eine Natter ans Kopfende des Bettes. Der Kranke hielt die Augen geschlossen, aber rieb sich immer noch die Nase und die Lider und verdrückte den Kopf ein bißchen aufzurichten. Dann hob er ganz leicht die Wimpern und blinzelte kurz vor sich hin. Er rümpfte die Stirne dazu. Es war, als befänne er sich mit großer Mühe. Dann fiel er mit einem tiefen Aengeln ins Rücken zurück.

„Lieber Herr Pfarrer!“ sagte Therese halblaut und neigte sich von oben zu ihm nieder.

„Was war das? — Runde Augen, blendend vor Sonne, und eben so blendende Kalkwogeln und grelle Marmorwände. — dann ein Gemurren von Menschen, von fremdem, schnellem Reden, haufenweis Bilder durch Bilder geschoben, Gesichter über Gesichter agert, Straßen, die sich wie Wänder auf und zu rollen, Häuser, die untereinander laufen, Lärme, die unfehlen, aber in halber Höhe plötzlich steif stehen bleiben. — hunderttausend Leute, die etwas fragen und den Mund offen behalten. — Was war das? — Was war das? — Und so hohe Schreie, so dünne, stehende! Und dann auf einmal Stille und etwas wie eine feine, ferne Frage, etwas wie das Klackeln einer Bettdecke, etwas wie ein langes, müdes, marmes Sinestredeln auf einer Matratze. — Nun wieder Glockengeläut, Krähmesse. — er muß auf, es ist heut nicht an Kaplan Johannes, heut ist an ihm die Reihe! Er muß auf! Sonst kommt er zu spät. Schon lange sollte er auf sein. Die Leute knien in den Bänken, der Mesner hält schon die Albe ausgebreitet auf beiden Armen. — Gott im Himmel! Auf, auf! — Aber wo ist er? Niemand kennt er! Niemand versteht er! Fremde halten ihn, überfahren ihn. — fremde, schrecklich fremde Menschen. — Du lieber deutscher Herrgott. — auf, auf!“

„Lieber Herr Pfarrer!“ — Mein, da ist eine deutliche Stimme. — Wer hat gerufen? — Das ist endlich ein Wort zu ihm, das geht ihn an. Das hört er jetzt deutlich durch alles Gemurre hindurch. Wer ruft? Wer bist du, liebe deutsche Seele, zeig dich!“

„Wie geht es Ihnen, hochwürdigster Herr Pfarrer?“ — Schon wieder diese Stimme! — Hat er denn geträumt? — War das alles vorher nichts? — Pfarrer? — Hochwürdig? — Jungfer Therese? — Ladeweller? — Gottlob, wir sind daheim.“

Er öffnete die Augen. Dieses erste deutsche Wort hat ihm das Bewußtsein zurückgegeben.

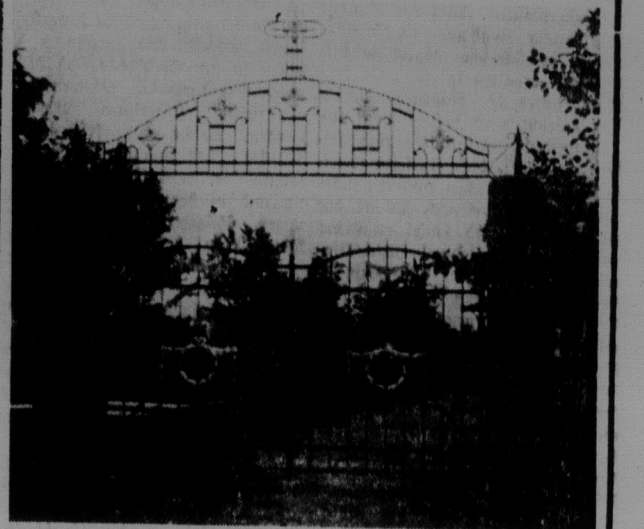
Aber er zögert. Langsam, langsam haben sich die Vorhänge vor dem Licht. Es könnte täuschen. Das wäre furchtbar. Aber nun schaut er immer größer drein mit seinen kleinen, blauen Augenlein, so alten Augenlein und doch noch ganz wie junge Bergheimniedel am Ladeweller Bächlein neben dem Friedhof. Und o Wunder, da kommt es mitten durch die Kuppeln und schiefen Türme und Burpurröde und flassischen, bleichen Marmorgesichter hindurch, so traut wie ein deutsches Kirchenlein: dieses Quadrat von einem Kopf, diese Fenster von Brillengläsern, diese trumme, tapfere Nase; da kommt es mit herzhafte, lustigen Blicken und mit großen, schwarzen Mund und blühenden Blouthen, und darüber hinweg hüpfen diese lieben, mutigen deutschen Wortlein: „Gottwürdigster Herr Pfarrer, wie ist Ihnen? — Kennen Sie mich noch?“ — Er nickte leise.

„Na, ich bin's, Therese Regal, die Kaplanentochter. — und ich bleibe bei Ihnen, bis Sie ganz gesund sind. Dann reisen wir zusammen heim. — ins liebe Ladeweller!“ — Seien Sie nur ganz unbesorgt! Und sprechen Sie kein Wort! — Sie sind gerettet. — Die Ladeweller bekommen ihren Pfarrer wieder. — Ich will noch heute telegraphieren: Unser hochwürdigster Herr Pfarrer ge-

heit. — Aber jetzt nur Ruhe, nur Ruhe!“ — Solche Weise geht wie ein Lied ein. Es fällt ihm Ohr und Herz. Er nickt noch einmal, er versucht zu

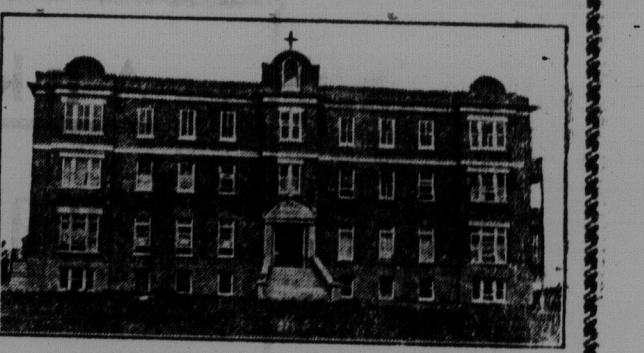
reden, ihm tropfen die Augen, und mit einem „Deo Gratias!“ sinkt Cyrillus Jellwein in den ersten sieberlosen Schlaf. (Fortsetzung folgt)

Ornamental Wrought Iron Works Bruno, Sask.



Friedhofspforte in Bruno
Kunstvolle Eingangspforten fuer Friedhoefe, Parks, Gaerten, Privathoefe etc. in jeglicher Groesse.
Grosse Auswahl von Mustern
Alles Handarbeit
Solide Konstruktion
Wegen Einzelheiten wende man sich an
Ornamental Wrought Iron Work, Bruno, Sask.

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Jede Anzeige im
St. Peters Boten
erreicht Tausende von Lesern.
Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.
Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Disten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von
St. Peter's Press
Muenster Sask.

Für die Farmer

Frühe oder späte Mauserung?

Die Frage wird oft gestellt, ob man die Mauser beschleunigen kann. Dies ist wohl möglich, aber nur in besonderen Ausnahmefällen anzuraten. Für allgemeine Zwecke ist es vorteilhafter, der Natur ihren Lauf zu lassen. Bei der Methode, die Mauser zu forcieren, verfährt man folgendermaßen: Kurz vor Eintritt der Mauser fängt man an die Hühner so spärlich wie möglich zu füttern. Sie erhalten so gut wie kein Körnerfutter, die Nahrung, die ihnen gereicht wird, besteht meist nur aus saftigem Grünfutter und frischem Wasser; diese Fütterungsweise wird zwei Wochen hintereinander fortgesetzt. Dann nach Ablauf der zwei Wochen wird wieder reichlicher gefüttert, wobei dem Weichfutter reichlich Fleischfütter, Knochenmehl, Leinamennmehl und ähnliches federbildendes Futtermaterial zugefetzt wird. Dadurch erreicht man, daß die alten Federn soviel schneller absterben u. sich nachher die neuen Federn soviel schneller entwickeln. Wenn die Mauser beschleunigen möchte, ohne daß die Hühner die Hungerkur durchzumachen haben, kann dabei auf folgende Weise verfahren: Man wartet zuerst, bis die größte Zahl der Hühner Spuren der Mauser zeigen, dann ändert man die gewöhnliche Methode der Fütterung, indem man auf je 100 Pfund Weichfutter 10 Pfund mehr Fleischfütter und 10 Pfund Leinamennmehl gibt; wenn dieses Futter trocken verabreicht wird, ist wenig Gefahr, daß die Hühner davon Durchfall bekommen, sollte es aber doch vorkommen, so gibt man dem Futter etwas gepulverte Holzstohle bei, oder reduziert die Portion des konzentrierten Futters. Das Füttern in beschränktem Maß von Sonnenblumenkernen während dieser Zeit ist auch sehr hilfreich. Sobald dann die Mauser meist vorüber ist, geht man zu der gewöhnlichen Fütterungsmethode zurück. Gutes, saftiges Grünfutter ist den Hühnern immer sehr dienlich, ob sie mausern oder nicht.

Die Zeit der Mauser stellt große Ansprüche an die Lebenskraft eines Huhnes, mehr als bei jeder anderen oder einem Pferd, wenn es die Haare wechselt. Die Federn bilden allerdings nur ein Fünftel des Gesamtgewichts beim Huhn, aber im allgemeinen rechnet man, daß ein Huhn etwa 8000 Federn hat, das Winterhuhn und Neubilden einer solchen Federmenge bedingt eine sorgfältige Pflege der Mauser, sollen die Hühner nach der Mauser wieder leistungsfähig sein.

Daraus kann man ersehen, daß die Hungermethode, um die Mauser zu forcieren, nicht besonders zu empfehlen ist, weil im besten Fall nur die gesunden und kräftigen Tiere eine solche Prozedur durchhalten können.

Viele Hühner gehen während des Jahres zweimal durch die Mauser, die erste allerdings nur eine leichte, die man besonders bei Frühbruten beobachten kann; die Hauptmauser, in welcher die Hühner, wenn auch nicht immer alle, so doch den größten Teil der Federn verlieren, tritt im Nachsommer und Herbst ein.

Da man während des Sommers nicht gern zu viel Mais füttert, da es zu fettbildend und erregend ist, so kann die Futter-Ration mit Mais wieder beginnen; recht grob gemahlenes Maisfutter eignet sich während dieser Zeit besser als Mais an den Kolben oder ganz gefüttert. Weich- und Grünfutter sollte die ganze Mauserzeit hindurch nicht fehlen.

Diejenigen Hühner, welche spät in die Mauser gehen und ihr Federkleid schnell wechseln, sind gewöhnlich die besten in der Herde; es sind diese, welche sich durch die Wintermonate als fleißige Legetinnen erweisen werden. Solche, die früh in die Mauser gehen und die Federn nur langsam verlieren, sind nicht so kräftig und in der Regel nicht so gute Leget. Während der Mauser sind die Hühner besonders empfindlich und ziehen sich leicht allerlei Krankheiten zu. Sie sind während dieser Zeit zu schüchtern gegen Tau, man lasse sie nie in hohes nasses Gras und halte sie nicht in einem dumpfigen, feuchten Stall. Verluste während dieser Zeit können mit etwas Pflege und Vorsicht bedeutend herabgemindert werden.

Es verlohnt sich immer, am besten, diejenigen Tiere, die man nicht durch den Winter nehmen will, auf den Markt zu bringen oder abzuschlachten, ehe sie in die Mauser gehen. („Der Deutsche Farmer“)

de bedeuten oft, daß die Lebensgewohnheiten falsch sind. Es mag sein, daß bei der Kost zu viel Eierlei herrscht oder daß man auf die Notwendigkeit der Ruhe vergißt oder daß man nicht für genügende frische Luft sorgt.

Unglücklicherweise können nicht alle Unregelmäßigkeiten der Haut einer ungelunden Lebensweise zugeschrieben werden, und deshalb können auch nicht alle durch Sorgfalt in den Lebensgewohnheiten verbessert werden. Die Mehrzahl jedoch muß solchen Ursachen zugeschrieben werden und kann nur dadurch verbessert werden, daß man der Diät, der Ruhe, der frischen Luft und den übrigen wesentlichen Bedürfnissen des Leibes die nötige Beachtung schenkt.

Die Haut ist die Schutzwehr der Natur gegen Ansteckung. Eine verletzte Haut gewährt Keimen Einlaß, welche Ansteckung verursachen. Es ist deshalb wichtig, die Haut zu pflegen, sie zu beschützen und unverletzt zu erhalten. Jedermann sollte sein eigenes Wasch- und Handtuch haben. Gemeinsame Handtücher sind verantwortlich für die Verbreitung von Hautkrankheiten.

Die Haut ist auch das Mittel, wodurch eine gleichmäßige Temperatur des Körpers aufrechterhalten wird. Durch den Schweiß vermehrt die Haut die Ausdehnung und die Abkühlung der Hitze. Es ist wünschenswert, die Haut reinzuhalten, damit sie ihr Bestes leisten könne.

Die für jeden Menschen notwendige Zahl von Bädern hängt von seiner Lebensweise und von der Jahreszeit ab. Eine Person, die infolge ihrer Arbeit oder wegen der Hitze viel schwitzt, sollte täglich ein warmes Bad nehmen. Zwei warme Bäder die Woche sind jedermann anzuraten.

Außer der Reinhaltung der Haut haben Bäder noch andere Wirkungen. Ein kühles Bad jeden Morgen ist für viele Leute anregend und heilsam. Aber es gibt andere, welche auf ein kühles oder kaltes Bad nicht in der rechten Weise reagieren und welche dadurch durchkühlt werden. Solche Personen sollten kühle

Bäder vermeiden, da sie ihnen schädlich sind.

Wie schon gesagt, ist in den meisten Fällen eine gesunde Haut die Folge einer gesunden Lebensweise und der Reinlichkeit. Hauterkrankungen, welche einer solchen Pflege nicht weichen, bedürfen ärztlicher Behandlung.

Eine gesunde Haut ist gleichsam der Spiegel guter Gesundheit und ein persönliches Besitztum, das nur

vermeiden, da sie ihnen schädlich sind.

Wie schon gesagt, ist in den meisten Fällen eine gesunde Haut die Folge einer gesunden Lebensweise und der Reinlichkeit. Hauterkrankungen, welche einer solchen Pflege nicht weichen, bedürfen ärztlicher Behandlung.

Eine gesunde Haut ist gleichsam der Spiegel guter Gesundheit und ein persönliches Besitztum, das nur

durch eine richtige Lebensweise erworben werden kann.

„Questions concerning Health, addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered personally by letter.“

Gesucht

eine gut katholische Familie, welche aus echt christlicher Barmherzigkeit ein verlassenes Kind aufnimmt. Es ist ein Mädchen von etwa fünf Wochen, das in einem Hospital jurid. gelassen wurde.

Anfragen richtet man an den St. Peters Boten.

Camp Stove

neu, ist für \$5.00 zu verkaufen. Anfrage zu richten an den St. Peters Boten.

Fuer Ihren Bedarfsfall

Gerade zur rechten Zeit und zum halben Preis!

Hunderte von Spezialartikeln führen wir auf Lager. Hier bringen wir nur einige zu Ihrer Auswahl: Spezialitäten für die Zeit vom 25. September bis zum 7. Oktober.

- | | |
|---|--|
| Bindbreakers
Madison Bindbreakers für Männer, aus reiner Wolle. Gewöhnlicher Preis \$4.00. Sonderpreis \$1.45 | Reizende Damen Hanspantoffel
Größen 3, 4, 5. Gewöhnl. Preis \$1.35; Sonderpreis 65c |
| Knaben Kappen
für Herbst und Winter; gewöhnlicher Preis \$1.50. Sonderpreis 75c | Reformhosen
Entzückende Watton Kunstseide Reformhosen für Damen. Besonders gute Qualität; alle Größen. Gewöhnl. Pr. \$1.50. Sonderpreis 79c |
| Männer Hosen
Besonders schwere feine Qualität von Molestin Hosen. Sonderpreis \$2.50 | Damen Unterjaden anstausseide
Watton, entzückende Farben, besonders gute Qualität; alle Größen. Gewöhnl. Pr. \$1.25; Sonderpreis 69c |
| Whipcord Hosen für Männer
Tragen sich gut, geben volle Zufriedenheit; gewöhnlicher Preis \$3.75; Sonderpreis \$1.95 | Damenstrümpfe
Kaschmirwolle. Gewöhnlicher Preis \$1.00. Sonderpr. 49c |
| Sweaters für Frauen und Mädchen. Gewöhnlicher Preis \$3.75; Sonderpreis \$1.50 | Reizende Bettdecken
Sehr groß. Gewöhnlicher Preis \$3.25; Sonderpr. \$1.65 |
| Unterwäsche für Männer
Rein Wolle Kombination, Stanfield, gewöhnl. Preis \$5.00. Sonderpreis \$2.49 | Bettdecken
Sehr schön, aus Kunstseide; Größe 80 mal 100 und darüber. Gewöhnlicher Preis \$6.00. Sonderpreis \$2.95 |
| Unterwäsche für Knaben
Bollige gestreifte Kombination Unterwäsche, alle Größen. Sonderpreis p. Std. 89c | Scotch Stridgarn
alle Farben. Sonderpreis per Pfund \$1.00 |
| dasselbe für Männer
Sonderpreis p. Std. \$1.29 | Stoff-Wolle für Sweaters
Sonderpreis per Anlauf 19c |
| Männer Hemden
besonders schwere Kaki Arbeitshemden, gewöhnl. Preis \$2.00. Sonderpreis 98c | Handtuchzeug
für Gesicht und Geschirr. Gewöhnl. Preis 30c. Sonderpreis p. Yard 14c |
| Arbeitschuhe für Männer
alle Größen; gewöhnl. Pr. \$5.00. Sonderpreis \$2.45 | Spezereiwaren
Sonderangebote |
| Reizende Golf Socken f. Knaben
besonders gute Qualität; gewöhnlicher Pr. 60c. Sonderpr. 29c | Purity Mehl
98 Pfd. \$3.34 |
| Zweck Hosen f. Knaben
tragen sich gut und geben volle Zufriedenheit. Größe 22-28; gewöhnl. Preis \$2.00; Sonderpreis 98c | 49 Pfd. \$1.70 |
| Reizende Zweck Hosen f. Knaben
Größe 22-34; gewöhnl. Preis \$2.50; Sonderpr. \$1.25 | 24 Pfd. 95c |
| Ballcover für Knaben
ebenfalls ärmellose Sweaters; gewöhnlicher Preis \$2.00. Sonderpreis 98c | Radintoch, rote Kapsel
Sonderpreis p. Pfund 4c |
| Schulstiefel für Knaben
Größe 1-5; gewöhnlicher Preis \$4.00; Sonderpreis \$1.95 | oder per Kiste \$1.95 |
| 500 Paar Lederchuhe f. Kinder
Größe 3-7½. Preis \$1.50. Sonderpreis 50c | Golden Santos, gerösteter Kaffee, Bohnen oder gemahlen, per Pfund 32½c |
| Kinderstrümpfe
Entzückende Seide oder Wolle. Größe 6-10. Gewöhnl. Pr. 79c. Sonderpreis 39c | Soda Crackers
Sonderpreis p. Pfund 18c |
| Whoopie Bindbreakers f. Knaben
alle Größen. Gewöhnl. Pr. \$1.50. Sonderpreis 79c | Ginger Snaps
2 Pfund 29c |
| Kinder Reformhosen
Wolle gestreift; alle Größen. Gewöhnl. Preis 55c. Sonderpreis 35c | Lifebury Toilette Seife
4 Stangen für 25c |
| Mädchen Sweaters
Rein Wolle, entzückende Farben. Gewöhnl. Preis \$2.00. Sonderpreis 98c | P und G Waschseife
7 Stangen für 25c |
| | Süße Biscuits
Sonderpreis p. Pfund 19c |
| | Weiße Tasse mit Untertasse
Beides zusammen 8c |
| | Honigshelben
in Paketen, per Paket 39c |
| | No. 1 Molkereibutter
besonders geeignet für Tischgebrauch, per Pfund 25c |
| | McLains Celce Pulver, kein Mehl
Sonderpreis für das Duzend Pakete 89c |
| | oder 4 für 33c |

Feuer - Verhuetungs - Woche

5. bis einschließlich 11. Oktober 1930

Zweck: Die Feuerchäden in der Provinz einzudämmen.

Warum ist das notwendig? Unser Feuerchaden im Jahre 1929 betrug \$4,800,000 oder \$5.60 auf den Kopf der Bevölkerung. 23 Menschenleben gingen verloren, 19 Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

Ursachen der Schäden: Ueberheizte Ofenröhren, schadhafte Beheizungskörper, Sorglosigkeit in der Benützung von Kohle, Del und Benzin, verursachen die meisten Brandschäden.

Gegenmittel: Ueberwachung von Gas und Gut, Abstellung gefährlicher Ueberstände, sowie Sorgfalt zu jeder Zeit.

Unterfucht Euer Heim während der Dauer der Feuer - Verhütungswoche und seht vor allem, daß Sicherheit gewährleistet ist, ganz besonders bei den Heizvorrichtungen. Ueberwacht die Handhabung mit Kohle, Del und Benzin.

Hon. Jas. F. Bryant, K. C. Minister.
A. E. Fisher, Feuer Kommissär.

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION

Die Haut
Schönheit mag nur so tief sein wie die Haut (skin-deep), aber eine gesunde Haut ist der Widerstand der Gesundheit des ganzen Körpers. Die Haut spiegelt die Lebensweise eines Menschen wider.

Eine gesunde Haut bedeutet für gewöhnlich, daß eine gesunde Lebensweise befolgt wird und daß der Körper sich in einem gesunden Zustande befindet. Eine schlaffe Haut zeigt meistens Mangel an Leibesübung an und verrät, daß die Muskeln des Körpers nicht in guter Verfassung sind.

Wichtiges Aussehen, Flecken, Ausschlag und andere derartige Zustände

Ankuendigung

Atwater Kent Radio

fuer 1931

Gaenzlich neu! Aussen u. innen
Neue Vorrichtung zum leicht sichtbaren Einstellen. Neuer Klang. Neue schoene Ausstattung. Neue Betriebsmethode
Neuer Klangregulator.

Atwater Kent Radio mit dem herrlichen Klang

Wieder einmal ist Atwater Kent der Schrittmacher im Radio Fortschritt! Hören Sie den grandiosen schönen Klang, die reinste, klarste, sanfteste naturgetreueste Wiedergabe, die Sie je hörten! Alle Stationen erreichen Sie mit dieser Vorrichtung zum leicht sichtbaren Einstellen. Je nach Wunsch stellen Sie sofort klar und rein ein. Scharf erhalten Sie jede Lokal- oder Fernsendung. Die ganze Klangfülle jedes Programms ist zu erreichen durch den neuen verbesserten Atwater Kent Klangregulator, welcher die Abstimmung des herrlichen Klanges bestimmt. Beschäftigen Sie die neuen Modelle. Entzückend in der Einteilung, reich in Walmuß zusammengepaßt und feinstens angearbeitet. Eine handliche Beigabe für jedes Haus.

Wir führen ein komplettes Lager.

- | | | |
|---|----------------|-----------------|
| Modell 75 Radio Phonograph Combination, | Preis komplett | \$360.00 |
| Modell 70 Lowbob, komplett mit Lampen | | \$239.50 |
| Modell 70 Batterie Set, komplett mit Lampen | | \$249.50 |
- Wir laden Sie ein, zu uns zu kommen und diesen ausgezeichneten Atwater Kent zu hören! Ausführlischer Atwater Kent Vertreter für Humboldt und Umgebung

Emil L. Gasser

Telephon No. 216 Main Street, Humboldt, Sask.

WENTZLER'S Vorzueglichstes Lagerbier



Gebraut und abgefüllt von der Star Brewing Co. Ltd. 1 ORTH BATTLEFORD, Sask.